

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt

des

Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société

des

Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Parait chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Küchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annonces, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Meckli*, maître au progymnase, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zum Aufsatzkurs von Heinrich Scharrelmann. — Zur ökonomischen Lage der Lehrerschaft. — Einiges vom schweizerischen Turnlehrertag. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La musique à l'école primaire. — Lettre ouverte aux institutrices du degré inférieur. — Le renversement des valeurs: la matière et l'esprit. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du secrétariat. — Bibliographie.

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Sektion Bern-Stadt. Zeichnungskurs zur Einführung in den neuen Unterrichtsplan. Fortsetzung für das 5. und 6. Schuljahr, Freitag den 8. und den 15. September, morgens 7 Uhr, im Zeichnungssaal des Oberseminars.

Kurs für Heimatunterricht auf der Elementarstufe. Diese Veranstaltung muss aus dringlichen Gründen verschoben werden. *Der pädagogische Ausschuss.*

Sektion Bern-Land des B. L. V. Ferienkurs: 18.—23. September, in Bern.

1. Geschichtskurs. Leiter: Herr Dr. Zesiger. *a.* Einführung in die bernische Geschichte; 58 v. Chr. bis Gegenwart (6 Doppelstunden); *b.* anschliessend jeweils Besichtigungen (Histor. Museum, Zunftstuben, Münster und Stadt); *c.* geschichtliche Exkursion nach Murten und Aventicum (1 Tag, Donnerstag den 21. September).

2. Geographiekurs. Leiter: Herr Dr. Nussbaum. *a.* Allgemeines über die Methodik des Geographieunterrichts (2 Stunden, Dienstag 10—12 Uhr); *b.* geographische Exkursion (½ Tag, Mittwoch nachmittag); *c.* Arbeiten am Sandkasten (½ Tag, Samstag vormittag).

Arbeitszeit: 8—12 Uhr und 14—17 Uhr; Dienstag nachmittag ist frei; Schluss des Kurses: Samstag mittag. Mitteilung betreffend Kurslokal etc., in nächster Nummer. Kolleginnen und Kollegen! Wir ersuchen euch, diese äusserst interessanten und lehrreichen Kurse recht zahlreich zu besuchen. Anmeldungen für beide Kurse oder nur für einen sind zu richten an den Sektionspräsidenten Herrn Fr. Luginbühl in Zollikofen. Anmeldezeitstermin spätestens bis Dienstag den 12. September.

Sektion Emmental des schweiz. Lehrerinnenvereins. Der Kurs über das Arbeitsprinzip im elementaren Rechnen findet statt am 27., 28., 29. und 30. September, im Primarschulhaus Langnau. Beginn 27. September, morgens 8 Uhr.

Sektion Thun des B. L. V. Die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommer 1922 betragen: Primarlehrer Fr. 10.50, Primarlehrerinnen Fr. 14.50 (d. h. Stellvertretungskasse Lehrer Fr. 8.—, Lehrerinnen Fr. 12.—, S. L. V. Fr. 2.—, Haftpflichtkasse Fr. —.50). Die Beiträge sind bis spätestens 23. September einzuzahlen auf Postcheckkonto III 3405. Säumige erhalten Nachnahme mit Fr. 1.— Busse. *A. Güdel-Aellig*, Hünibach.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Freitag den 8. September: Faustball; Samstag den 9. September, um 15 Uhr: Kegeln im Restaurant Schosshalden.

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 9. September, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Naturkundliches Zeichnen* unter Leitung von Herrn E. Habersaat, am 9., 10. und 11. Oktober, in Burgdorf. Anmeldungen sind zu richten an Hrn. Bosshard, Lehrer in Burgdorf. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Zoologische Exkursion unter Leitung von Herrn Dr. Künzi: Sonntag den 10. September nächsthin. Beisammlung morgens 8 Uhr, bei der Marzilibrücke, Bern. Picknick. Nichtmitglieder willkommen.

Sozialdemokratischer Lehrerverein Bern. Die Diskussion über den Geschichtsunterricht geht weiter. Speziell muss uns interessieren, wie die Ziele und Errungenschaften der Revolution zu behandeln, bezw. wie sie dargestellt worden sind und was im allgemeinen aus ihnen geworden ist. Herr Dr. Marbach hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, einen zirka 6stündigen Kursus zu geben über: «Spezialgebiete aus der Revolutionsgeschichte und kritische Betrachtung ihrer Darstellung im Schulgeschichtsbuch von Oechsli». Interessenten wollen sich bis spätestens den 12. September melden bei F. K. Rätz, Präsident des S. D. L. V. Bern, Bantigerstr. 22. Die Kurszeiten werden mit den Angemeldeten vereinbart. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. Wir zählen auf eine schöne Zahl von Teilnehmern. *Der Vorstand.*

Spielriege Burgdorf und Umgebung. Es ist ein Irrtum, wenn Sie meinen bei *Regenwetter* könnten wir nicht spielen. In dem Falle steht die grosse Turnhalle zur Verfügung. Wenn wir eine ganze Seite Fenster öffnen, so haben wir auch dort die herrliche Luft der baumreichen Umgebung. Sie können also bei jeder Witterung die gesunde Wirkung des Spiels geniessen: *Uebung* Dienstag abends 1/2, 5 Uhr.

Lehrergesangverein des Amtes Thun. *Nächste Uebung:* Mittwoch den 13. September, nachmittags 2 Uhr, im «Freienhof». Vollzählig erscheinen. *Der Vorstand.*

Schweizerische pädagogische Gesellschaft, Gruppe Thun. Zusammenkunft: Freitag den 15. September, nachmittags 5 Uhr, im Kirchbühl Schulhaus, in Steffisburg. Fortsetzung der Aussprache über die Kühnelwoche: Gruppenarbeit und die Lehrerfrage. Alle Teilnehmer des Kühnelkurses sind freundlich willkommen.

Zum Aufsatzkurs von Heinrich Scharrelmann.

Den ersten Verfechtern des freien Aufsatzes wurde bekanntlich vorgeworfen, sie wüssten nicht, wohin sie steuerten, sie hätten kein Ziel und keine klar gezeichneten Wege. Wirklich hatte die Reformrichtung den wohl ausgebauten Theorien der alten Schule anfänglich nichts gegenüberzustellen, war es doch hier, wie überall, nicht der logische Verstand, der gegen das Althergebrachte Front machte, sondern das Gefühl, die Intuition. Dass der Vorwurf heute keine Berechtigung mehr hat, das wurde den vielen Lehrern und Lehrerinnen aller Schulstufen klar, welche, einer Einladung des pädagogischen Ausschusses folgend, während der ersten Schulwoche hören durften, was Heinrich Scharrelmann über den freien Aufsatz zu sagen hatte. Gleich zu Anfang wurde das Ziel scharf umrisseen und im Laufe des Kurses wurden Weglein gewiesen, saubere und einladende, die zu ihm hinführen sollen. Leicht erfassbar das Ziel, gangbar der Weg, und doch, das spürten wir wohl alle, werden wir kaum heute unsere gewohnten Geleise verlassen und zu Nachtretern des Bremer Pädagogen werden. Es wäre dies auch gar nicht in seinem Sinn; erklärte er doch am Schluss des Kurses, er hätte uns in erster Linie veranlassen wollen, unsere eigene Stellung zu all den aufgeworfenen Problemen zu revidieren, nicht etwa Ja und Amen zu seinen Ausführungen zu sagen. Und wir könnten es auch nicht; denn das Beste, was Scharrelmann seinen Schülern zu geben hat, das, was auch wir an ihm bewunderten und liebten, das ist nicht übertragbar: Es ist der feine pädagogische Instinkt, der ins Innerste des Kindes sich hineinfühlt; es ist die künstlerische Gestaltungskraft, die durch eigene sprudelnde Fülle auch die Schöpferkraft des Kindes anregt; es ist vor allem die grundgütige, positive, so gar nicht schulmeisterliche Einstellung dem Zögling gegenüber, welche die Schaffenslust in seiner Klasse ständig wachhält.

Und nun für diejenigen, die nicht mittun konnten, das Ziel und ein paar der «Rezepte», die wir schwarz auf weiß heimtrugen. Der freie Aufsatz hat das Kind vom naiv unbewussten zum bewusst künstlerischen Schaffen zu führen, das ist Schar-

relmanns Zielsetzung. Mit Niederschriften wird früh begonnen, auf jeden Fall im zweiten Schuljahr. Um jedes der Kleinen *sein* eigenes Thema, das in einem Privat- und nicht in einem Klassenleben steckt, auffinden zu lassen, erzählt er irgend ein eigenes Erlebnis. Ein bestimmtes Wort löst in einem Kind etwas Eigenes aus, es erzählt und schreibt dann *seinen* Aufsatz. Ein anderes wird durch ein anderes Wort geweckt, und schliesslich, sagt Herr Scharrelmann, bleibt nur ein kleiner Rest, der nichts zu schreiben hat. Diese Unproduktiven nun, die bei uns sich selber und dem Lehrer zur Qual doch irgend ein Wortgeklaube zusammenzimmern müssen, die lässt Herr Scharrelmann ruhig warten, vielleicht zeichnen oder rechnen sie. Lieber will er von einem Kind ein ganzes Jahr keinen Aufsatz, als einen gequälten. Er legt, wenigstens auf der Oberstufe, mehr Wert darauf, dass einige Schüler tüchtig gefördert werden, als dass alle Halbbatziges leisten. Im Hintergrund steckt aber sein pädagogischer Glaube, dass für jedes oder fast für jedes Kind die Stunde schon komme, da die Bombe platze, das heisst, da sein übervolles Herzlein im Schreiben Entladung suchen werde. Schlicht und in ihrer Formulierung doch originell sind die Ratschläge, die er den Kleinen für ihre ersten Aufsätze gibt. Da heisst es: Am besten macht's 1. Wer am ausführlichsten schreibt, 2. wer am lebenswahrsten schreibt, 3. wer das aufschreibt, woran die andern nicht denken.

Frühzeitig werden die Kinder zur Kritik herangezogen, sie sollen sagen, warum sie eine Arbeit, eventuell einen Satz, gern haben, warum sie einen andern nicht mögen. Durch feine Hinweise des Lehrers: Ich sehe *Dich* nicht im Aufsatz, ich will Deine Freude spüren, Du musst auch sagen, was Du dabei gedacht und gefühlt hast, wird der eigentliche Erlebnis-, der Bekenntnisaufschreit vorbereitet. Fruchtbar ist sicher auch die Entdeckung, dass oft in einem einzigen Satz des Schülers sein eigentliches Thema steckt.

Warm empfohlen wurde uns, besonders für ältere Schüler, die Schaffung von grösseren *Klassenarbeiten*. Themata, wie Eine Reise nach Shanghai; Was der Wind erzählt; Geschichte eines Hauses, eines kranken Kindes, werden in Kapitel gegliedert und illustriert. Eine Jury wählt die besten Aufsätze und Zeichnungen aus, und diese werden in einem Sammelheft vereinigt. Eine grössere Mädchenklasse stellte aus eigenen Produkten ein Buch für die Kleinen zusammen und überreichte es ihnen als Weihnachtsgeschenk. Viel Freude machte auch die aufgelegte illustrierte Schülerzeitung, die von Seeländer Buben und Mädchen (Brügg) herausgegeben und im Dorf in Zirkulation gesetzt worden war. Am meisten Opposition regte sich in der Stunde, da von *Form* und *Korrektur* der Aufsätze die Rede war. Dass der Inhalt und nicht die Form die Hauptsache sei, das leuchtete wohl allen ein. Dass der Aufsatz aber ein schlechtes Kleid haben müsse, dass die Kinder geradezu ermuntert werden sollen,

möglichst schlecht zu schreiben, weil nur, wenn die Fesseln gelöst sind, das Herz frei in Aktion treten kann, das war mehr, als manche Berner Schulmeister und Schulmeisterinnen (unter andern auch die Schreiberin) an Ketzerei ertragen können. Diese ersten Niederschriften werden dann vorgelesen und von der Klasse kritisiert. Was «fein» ist, an dem wird, ohne den Lehrer, die Form verbessert; dann darf es ins allgemeine Heft eingeschrieben werden. Alles übrige wandert in den Papierkorb. Zensuren und Korrekturen der einzelnen Fehler gibt es selbstverständlich nicht. Dafür schreibt der Lehrer eine positive Kritik unter die Arbeit und macht auch gleich Verbesserungsvorschläge. (Man versuche einmal dieses schwierige und zeitraubende aber sicher fruchtbare Verfahren, und man merkt, wie wir mit unserer Notengebärei einfach den Weg des kleinsten Zeit- und Kraftaufwandes gehen oder gegangen sind.) Den Sprachübungen geht Scharrelmanns Reform gar nicht, wie viele meinen, aus dem Weg. Wenn er auch die Fehler in den Heften nicht anstreicht, so merkt er sich doch die «markantesten» und macht sie zum Thema für die nächste Sprachstunde. Er wirft uns vor, dass wir zu wenig Naturheilmethode treiben, d. h. stets den Finger auf die einzelne kranke Stelle legen, statt dass wir vor allem darauf ausgehen, den ganzen Organismus zu kräftigen.

Diesem Zweck dient auch die *Lesestunde*. Sie leistet in der Erziehung zum bewussten Schaffen die Hauptarbeit, entwickelt sie doch das Gefühl für die Form, lehrt sie doch, indem sie den Blick in die Rüstkammer des Dichters lenkt, unterscheiden zwischen Kunstwerk und Schundliteratur. Wer zum Verständnis echter Dichtung herangeleift ist, dem wird der Schund nichts mehr anhaben können. Die Lesestunde macht auch auf allerlei Kunstgriffe und Kniffe aufmerksam, welche für das eigene Schaffen verwertet werden können: Da lässt man die Kinder entdecken, wie eine Steigerung durch das ganze Stück sich zieht, wie das Aufregendste bis zum Schluss aufgeschoben wird. Gelegentlich behandelt man das Problem der Kürzung. Man macht Uebungen im Aufsuchen von anschaulichen, von plastischen Ausdrücken. Der Lehrer lenkt die Aufmerksamkeit auf die bedeutungsvolle Rolle, welche das Verb in der deutschen Sprache spielt. (*Trinkt, o Augen!* auf allen Gräbern *froß* das Wort «gewesen»). Originelle Regungen der sprachschöpferischen Kraft im Kinde müssen sorgsam gepflegt werden. Es wird aufgedeckt, dass die Wortfolge im Satz nicht gleichgültig ist, dass in den Bildern und Vergleichen ein Hauptwert des dichterischen Werkes steckt. An einem hübschen Beispiel zeigte uns Herr Scharrelmann, wie eine an sich trockene Beschreibung reizvoll wirken kann, wenn man eine Aufälligkeit des Objektes oder des Vorganges immer wieder hervorhebt. Um die Kunst des Erzählens zu üben, werden etwa Lücken, die der Dichter gelassen hat, von den Kindern ausgefüllt. Wie schwer die Kunst des Charakterisierens ist, wissen

wir alle. Herr Scharrelmann schärft den Blick für das Charakteristische dadurch, dass er die Personen zuerst durch auffallende Äußerlichkeiten charakterisieren lässt. —

Wichtiger vielleicht noch als diese methodischen Anregungen, die Herr Scharrelmann aussprach, war für manchen von uns etwas, das er zwar nicht sagte, das uns aber aus seinen Auseinandersetzungen entgegenströmte. Er hat uns nämlich bestärkt in der Überzeugung, dass dem *freien Aufsatz als Erziehungsmittel* eine enorm grosse Bedeutung zukommt. Dort lernt das Kind, was für sein späteres Leben so wichtig ist. Ehrlichkeit den Dingen und Ehrlichkeit sich selbst gegenüber. Er zwingt es dazu, sich mit seiner Außenwelt wie auch mit seiner Innenwelt auseinanderzusetzen; er lehrt schauen, lauschen, gestalten. Er macht es wach für die Schönheit der Realität und für diejenige der Dichtung. Endlich — und darauf legte der Vortragende das Hauptgewicht — reißt der freie Aufsatz die Schranken nieder, welche die Seele des Kindes vom Lehrer trennen, Schranken, die fallen müssen, bevor der Lehrer wirkliche Erziehungsarbeit leisten kann. Er schafft die Atmosphäre rückhaltlosen Vertrauens, ohne die eine Schulstube wohl ein Ort der Kenntnisvermittlung, nicht aber eine Stätte wahrer Geistes- und Herzensbildung ist. —

Aus der Mitte der Kursteilnehmer erging an den Herrn Referenten die Frage, wie er bei seinen umstürzlerischen Ideen mit den Eltern seiner Schulkinder fertig werde. Da gab er die erheiternde und originelle Antwort, die Lehrer hätten halt auch Väter und Mütter zu erziehen. Und zwar tut er das auf eine ebenso positive Weise, wie er seine Jungen bildet. Er legt den Eltern nämlich die Frage, um die es sich handelt, als heikles pädagogisches Problem vor. Zugleich zeigt er ihnen die alte, wie die moderne Lösung der Schwierigkeit. Selbstverständlich ergreifen sie Partei für das Neue und sind gewonnen. Wir zweifeln nicht daran, dass Herr Scharrelmann, dank seiner suggestiven Kraft, die Eltern ebenso in der Tasche hat wie ihre Kinder. Wir beneiden ihn ein wenig um das, was er an echtem Schulmeistertum uns weniger Begnadeten voraus hat. Aber vor allem danken wir ihm, dass er viel anfänglich bloss intuitiv Erfasstes, nun in bewusster Arbeit gestaltet und uns dargeboten hat. Ein warmes Dankeswort für die glückliche Veranstaltung auch dem pädagogischen Ausschuss und seinem rührigen Präsidenten, Herrn Sekundarlehrer Born. Möchte, wie Herr Scharrelmann angerte, der Zusammenschluss zu freiwilligen Arbeitsgemeinschaften innerhalb unserer Sektion eine Frucht des Kurses sein! *H. Stucki.*

Zur ökonomischen Lage der Lehrerschaft.

Von Dr. F. Marbach.

Es mag zirka ein Jahr her sein, seitdem, hauptsächlich von Brugg aus, die Devise des Lohnabbaues als erstrebenswerte volkswirtschaft-

liche «Sanierungsmassnahme» ins Volk geworfen worden ist. Die Lösung ist seither, nachdem sie ungeheuren moralischen Schaden angestiftet hat, durch den Urheber selber in verschleierter Form als überlebt zurückgezogen worden. Herr Dr. Laur scheint nach seinem bekannten Artikel in der Schweizerischen Bauernzeitung zu der sicher vernünftigen Auffassung gelangt zu sein, dass der Lohnabbau die landwirtschaftliche Krise verschärfe, weil er die Konsumkraft auch gegenüber den landwirtschaftlichen Produkten schwächt. Die Kreise, die früher den Lohnabbau in erster Linie forderten, scheinen in letzter Zeit im eigenen Interesse nicht mehr so hartnäckig auf ihrer unüberlegten Forderung zu bestehen.

Aber das Echo der Lohnabbau-Devise in weiten Kreisen der Bevölkerung kann nicht rückgängig gemacht werden. Man hat den Lohnabbau so sehr als erste Massnahme zur Gesundung der Wirtschaft, als Forderung der Staatsräson dargestellt, dass es nun nicht leicht ist, die Wirkungen des unüberdachten Programmruftes zu bremsen. Der Zauberlehrling möchte wohl — aber der Besen will nicht.

Die Tatsache ist die, dass heute viele Leute meinen, es gehöre zum guten Ton, den Abbau der Löhne zu verlangen; man kann — sofern man nicht im eigentlichen Sinne Lohn- oder Salärbezüger ist, auf diese Weise sein staatsmännisches Wissen am Biertisch leuchten lassen, etwas scheinbar Vernünftiges sagen, ohne dazu verurteilt zu sein, etwas Vernünftiges zu wissen. So befinden wir uns denn heute in der sonderbaren Situation, dass der praktische Volkswirtschafter sich vom Lohnabbau nichts mehr oder nur Schadhaftes verspricht, dass der Sozialpolitiker vor der Massnahme geradezu warnt, dass jedoch reine Egoisten, Geschäftspraktiker und Wirtshaus-Athleten durch fortgesetztes Wiederholen der zurückgepfiffenen Devise weiterhin Schaden stiften, unterstützt von allen Elementen, die von Haus aus entweder die Arbeiter, die Beamten oder den Schulmeister nicht mögen.

Betrachten wir die gegenwärtige Wirtschaftslage auch nur oberflächlich, so wird es klar, dass ganz objektiv die Forderung des Lohnabbaus durch Tatsachen längst überholt ist, die viel eher ein *Anziehen* als ein Rückgehen der Löhne rechtfertigen.

Alle Indexberechnungen der letzten zwei Monate kündigen den Stillstand des Preisrückgangs an. Die sehr gute Obsternte wird nicht verhindern, dass im Winter der Index eher wieder steigt, da man doch wohl mit einer diesmal auch für den Konsumenten spürbaren Milchpreiserhöhung zu rechnen hat. Die grossen Ausgaben der Fixbesoldeten, *Miete* und *Steuer* nehmen eher zu, jedenfalls nicht ab. Zwar ist ein Rückgehen des Hypothekarzinses um eine Kleinigkeit zu verzeichnen. Der Mieter wird aber davon nichts spüren, weil in der Zeit, da eine Wohnungsknappheit herrscht, da die Wohnungsnotfrage also gross ist, die rückläufige Bewegung des

Hypothekarzinses verläuft bevor, sie beim Mieter angelangt ist. Tatsache ist, dass beispielsweise in der Stadt Bern die Wohnungspreise *eher wieder anziehen*. Sozusagen alle Kollegen, die in letzter Zeit zu Neumiete gezwungen wurden, bezahlen für das Dreizimmerlogis (drei Zimmer mit, teilweise ohne Mansarde) Fr. 1700—2100. Das sind horrende Ansätze, die einen schönen Teil der Besoldung verschlingen. Auf dem Lande erweckt man bei Nennung solcher Zahlen oft sogar den Eindruck der absichtlichen Uebertreibung oder Täuschung. Ich bin jedoch gerne bereit, den Kollegen, die sich um die Angelegenheit interessieren, die nötigen Daten zu liefern; mit den Steuern steht es nicht besser. Der bernische Finanzdirektor scheint sich nicht sehr um einen Neuentwurf des kantonalen Steuergesetzes zu kümmern. Nicht einmal die geradezu grausamen Schärfen des Gesetzes werden abgeschliffen: Viele Lehrer können nur noch halbe oder gar keine Abzüge machen. Da dazu das Einschätzungsverfahren immer rigoroser wird, so hat der Festbesoldete eher mit Steueraufbau als Steuerabbau zu rechnen. Mancherorts ist der Lehrer einer der besten Steuerzahler, weil er einer der einzigen ist, denen das Einkommen nachkontrolliert werden kann. Wenn das Einkommen auch nicht hoch ist, so genügt es doch bald, um den Gemeindepräsidenten oder gar den armen Notar zu schlagen. Gar viele Schulmeister sind die reichsten Dorfbewohner — im Steuerregister. Das gilt auch für die Stadt. Wohlhabende Geschäftsleute versteuern vielleicht nicht die Hälften dessen, was ein Primarlehrer. Ist einer gar Mittellehrer und «besitzt» ein eigenes Haus, so wird er in der Steuertaxation den glänzendst situirten Erwerbenden an die Seite gestellt. Man darf mit Recht sagen, dass der Fixbesoldete ungerecht mit Steuern belastet wird und mit *Bedauern*, dass eine Besserung nicht in Aussicht steht. Wenn auch die dritte Steuerinitiative Unterschriften-Erfolg hat, so weiss man doch nie wo, wie und durch wen sie noch angefochten wird. So wird schon nach oberflächlicher Betrachtungsweise klar, dass diejenigen Recht haben, die sich wider jeden Lohnabbau wenden.

Wenn der Lohnabbau heute überall ein Unrecht ist, so ist er doppelt ungerechtfertigt beim Lehrpersonal. Nach der äusserst verdankenswerten Meinungsäusserung des kantonalen Erziehungsdirektors zu schliessen, ist die Landlehrerschaft, auf die das neue Lehrerbesoldungsgesetz zugeschnitten ist, nicht direkt bedroht. Immerhin wird sie auf der Hut sein müssen, da es ja ein offenes Geheimnis ist, dass sie in Herrn Finanzdirektor Volmar einen gefährlichen Gegner besitzt, der das Erziehungswesen nie genug als für die bernische Finanzmisere verantwortlich darstellen kann. Doch darf die Landlehrerschaft mit Recht hoffen, dass die Kulturauffassung des Herrn Merz den Sieg über die Auffassung der Finanzdirektion davontragen wird. Anders gestaltet sich die Situation in der Stadt.

Die Stadtlehrerschaft ist mit dem städtischen Personal bedroht, da leider Gottes neunzig Prozent der Bevölkerung nicht begreifen wollen, dass eine Reduktion der Gemeindesteuer um vielleicht 2 oder 3 Zehntel-Promille die Steuerungerechtigkeiten, die im kantonalen Gesetze verwurzelt sind, nicht aufheben kann.

So ist denn der Gedanke beliebt, eine Steuerreduktion eintreten zu lassen und den Ausfall durch das Allerweltsmittel Lohnabbau zu kompensieren.

Jeder Lohnabbau an den Lehrerbesoldungen der Stadt würde den Abbau beim Landlehrer provozieren. Die Frage, die sich am politischen Horizonte abzuheben beginnt, ist zweifellos eine eminent wichtige Frage für die bernische *Gesamt-lehrerschaft*.

Der Stadtlehrer ist gegenwärtig *schlechter* gestellt als im Normaljahr 1913. Seine Lohnzulage seit 1913 vermag die Teuerung unter Mitberechnung der Steuern und der Mietzinse nicht voll auszugleichen. Er kann gerade leben, aber nur sehr knapp. Er kann keine Bücher kaufen, er kann nicht ins Theater gehen, er darf nicht zu lange krank werden, weil sonst die Arztrechnung über seine ökonomischen Kräfte geht. Kurz, er kann gerade leben, aber ohne die Ansprüche befriedigen zu können, auf die er ein Anrecht hätte.

Leute mit viel niedrigerem Bildungsgang, mit viel weniger verantwortungsvoller Arbeit belastet, beziehen viel höhere Löhne als er.

Alle *moralischen, rechtlichen und kulturellen* Gründe stehen heute auf Seite der Lehrerschaft, wenn sie verlangt, dass ihre soziale Stellung nicht erniedrigt werden darf. Sie hat Anrecht, ihre soziale Stellung zu erhöhen. Ihre Erniedrigung durch einen «ökonomischen» Aderlass wäre so etwas, was seinerzeit Herr Gobat als Kulturschande bezeichnet hat. Ich lebe der ketzerischen Auffassung, dass — bei aller Anerkennung ihres Berufes — der Erzieherberuf im Kulturstaat über den Beruf des Rechtsvertreters gestellt werden müsste. Ueber den Erzieherberuf werte ich, abgesehen von besonders ausgebildeten Spezialisten auf verschiedenen Gebieten, nur den Beruf des Arztes. Das soll nicht heißen, dass die Besoldung der Wertschätzung parallel gehen müsse. Aber eine Forderung stellt schon das geringste Kulturbewusstsein: dass der Lehrer anständig soll leben können. Nicht im Luxus, aber doch so, dass er einmal ein Theaterstück geniessen kann, dass er sich nicht hintersinnen muss, wie die finanzielle Möglichkeit zu schaffen wäre, um sich Brehms Tierleben, Dierauers Schweizergeschichte oder auch nur eine kurz gefasste Darstellung Einsteins anzuschaffen.

Der städtische Lehrer ist heute bedroht. Aber ich halte dafür, dass unsere Argumente so gewichtige sind, dass der Versuch, die Stellung zu halten, von Erfolg gekrönt sein wird.

Vorbedingung ist ein äusserst kräftiges Zusammenhalten und vor allem aus einer absolute

Disziplin. Der Stadtlehrer ist gewillt, seine immer noch ungenügende soziale Stellung zu halten. Der Landlehrer wird zu seinem eigenen Interesse *alles* vermeiden müssen, was dem städtischen Kollegen schaden könnte. Er hätte so beste Gelegenheit, das zeitweilige Misstrauen der Kollegen von Stadt und Land zum Verschwinden zu bringen.

Einiges vom schweizerischen Turnlehrertag.

Von einem Nichtfachmann.

Ein Nichtfachmann fängt natürlich mit dem Wetter an; denn davon versteht jedermann etwas, und das Wetter ist für ein Turnfest — und ein solches ist auch der Turnlehrertag — fast eine Hauptsache. Da muss nun offen zugegeben werden, dass es kein Festwetter war, welches der letzte Samstag, der 2. September, unsren turnenden Kollegen bescheerte. Vom frühen Morgen an flossen nasse Fäden aus den grauen Wolken hernieder, nach Mittag wurde das sanfte Fliessen von einem giessenden, langandauernden Platzregen abgelöst und erst am späteren Nachmittag schlossen sich die Wolkenschleusen für kurze Zeit, so dass sich ein Stücklein des Turnprogrammes noch im Freien abwickeln konnte. Wer nun aber glauben könnte, der Erfolg der Tagung wäre durch das grämliche Wetter vereitelt worden, dem kann tröstend der Bescheid gegeben werden, dass dies keineswegs der Fall war, dass im Gegenteil unsere schweizerischen Turnlehrer wohl mit grosser Befriedigung auf die Tagung des Jahres 1922 zurückblicken werden. Die Schwimmvorführungen, die auf den Vormittag angesetzt waren, mussten allerdings weggelassen werden, das war schade und musste als doppelte Tücke des Wetters aufgefasst werden, weil gerade des Schwimmens wegen der Turnlehrertag dies Jahr auf ein früheres Datum angesetzt worden war, als sonst üblich ist.

Die turnerische Tätigkeit teilte sich in die Vorführung von Turnklassen und in die Wettkämpfe zwischen den einzelnen Sektionen des Turnlehrervereins. Um in der kurzen Zeit von 3½ Stunden mehr als ein Dutzend Nummern sich folgen zu lassen, musste das Programm sorgfältig zusammengestellt sein und musste pünktlich innegehalten werden. Als somit der Berichterstatter sich mit einiger Verspätung durch das Regengeklatsch in das Schwellenmätteli hinuntergewunden hatte, da waren die unteren Schuljahre mit ihrer Arbeit schon fertig und eine Klasse des 7. Schuljahrs der Primarschule schloss gerade ihre Uebungen mit Weitsprüngen, wobei Knaben und Mädchen lustig miteinander um die Wette sprangen, voneinander fast nur zu unterscheiden durch den kürzeren oder längeren Haarwuchs, ein köstliches Beispiel dafür, dass auch im Turnunterricht die Geschlechtermischung bis in ziemlich hohe Schuljahre hinauf durchführbar ist. Es folgten nun einige Mädchenklassen, zuerst eine Klasse der Primarschule, die im Sinn

und Geist der rythmischen Gymnastik Schrittübungen mit Armbewegungen vereinigte und endlich auch mit Gesang begleitete. Wenn man die Schwierigkeiten kennt, mit denen das Mädelchenturnen in den Primarschulen der Stadt Bern noch zu kämpfen hat, wenn man berücksichtigt, dass es noch Schulkreise gibt, die keine Turnhalle, ja nicht einmal einen brauchbaren Turnplatz haben, dann müssen die vorgeführten Übungen zu hoher Achtung zwingen. Nur bedeutendes eigenes Können des Lehrers, unermüdlicher Eifer und grosse Liebe zur Sache ermöglichen solche Leistungen. Nun trat eine Turnklasse der Mädchensekundarschule auf den Plan. Es ist bekannt, dass an dieser Schule der Turnunterricht mit besonderer Liebe gepflegt wird. Die Mädchensekundarschule geniesst nicht nur den Vorzug, seit Jahrzehnten einen Turnlehrer zu besitzen, der wie kaum ein zweiter es versteht, die Mädchen mit frohem Mut für turnerische Arbeit zu erfüllen, sondern sie ist auch in der beneidenswerten Lage, mit allen Mitteln, die ein erspriesslicher Unterricht verlangt, verschen zu sein. Dass bei solchen Vorbedingungen treffliche Früchte nicht ausbleiben, bewies auch wieder die vorgeführte Turnklasse. Welch flottes, schneidiges Tempo im gewöhnlichen Marsche, welche Sicherheit und Elastizität in der Ausführung der schwierigsten Schrittarten. Mit ziemlicher Beschämung dachte der Berichterstatter um fast 30 Jahre zurück, als er in der alten Turnhalle im Graben unter dem gemütlichen Kommando von Turnlehrer Guggisberg sich mit andern Lehramtschülern in die Geheimnisse des Mädelchenturnens einführen liess. Welche Mühen verursachten da das Schottischhüpfen und der Kreuzzwirbel, und wie günstig kam alles heraus. Wie selbstverständlich und elegant dagegen zwirbelten hier die weissbestrumpften Meitschi über den glatten Boden! Auch in Freiübungen mit dem Eisenstab betätigten sie sich wacker, und an Barren und Reck zeigten sie in Stütz- und Hangübungen Tüchtiges. Ein frischer Walzer, geschlossen und offen getanzt, endigte die schöne Vorführung, die keine moderne Turnlektion darstellen sollte, sondern ein Stück alter Schule war, aber alte Schule bester Qualität. Mehr das Wesen der neuen Schule zeigte die nun folgende Klasse des Lehrerinnenseminar Monbijou. Zwei Spiellieder in der Art von Dalcroze, die reizend vorgeführt wurden, werden wohl auch auf untern Stufen Spielern und Sängern viel Freude bereiten können und dürfen schon deswegen im Turnunterricht der künftigen Lehrerinnen nicht fehlen. Es folgte ein flott gespielter Hofball, ein Ballspiel, das man noch wenig zu sehen bekommt. Mit Eifer und Geschick betätigten sich die Parteien und bemerkenswert war die Ruhe, mit der sich das Spiel trotz aller Lebhaftigkeit abwickelte. (Die geehrten Kolleginnen dürfen es dem Berichterstatter nicht übel nehmen, dass er dies besonders erwähnt. Sie müssen bedenken, dass die Fenster seiner Schul-

zimmer alle auf einen Mädchenspiel- und turnplatz hinausgehen und dass er leider an manchem schönen Tag nur hinter geschlossenen Scheiben arbeiten kann.) Den Reigen der Vorführungen beschloss eine Klasse des städtischen Gymnasiums, die nun das modern sportmässige Schulturnen zeigte. Zuerst Bein-, Arm- und Rumpfübungen, nicht als Schausstück, sondern als Training, ohne grosses Kommando, gar nicht taktsicher, nichts weniger als schneidig im landläufigen Sinn, aber sorgfältig ausgewählt und ohne Kuntpausen oft wiederholt. Dann Klettern und Hangeln an Stange und Tau und zum Schluss eine Partie Korbball, mit Leidenschaft gespielt, die zeigte, dass auch beim Spiel, wenn es richtig betrieben wird, jeder seine vollen Kräfte einsetzen muss und dass es eine ebenso gute Körperübung sein kann, wie die früher vielleicht fast im Übermass betriebenen Ordnungs-, Frei- und Geräteübungen.

Da das Wetter ein etwas freundlicheres Gesicht machte, so konnten die Vorführungen der Lehrer in das Freie verlegt werden. Ein Korbball-Wettkampf zwischen Bern und Olten, der auf dem schlüpfrigen Boden seine Tücken hatte, endete mit 2:1 zugunsten der Berner. Ob dies Resultat dem Kräfteverhältnis entsprach, darf der Berichterstatter nicht beurteilen. Es schien ihm zwar, als ob die Oltener besser gespielt hätten, angriffslustiger gewesen wären und sich den Ball besser zugespielt hätten. Doch hatten sie offensichtliches Missgeschick, dass ihre Würfe in den Korb die Öffnung regelmässig verfehlten. Doch er ist nicht Fachmann, konnte auch dem Spiel nicht immer folgen, da er mit manchem Kollegen Gruss und Handschlag tauschen musste und endlich sich in ausgiebige Gespräche verwinkelte, so dass er auch dem folgenden Faustballwettkampf nicht genügend folgen konnte und als wieder der Regen einsetzte, er sich gegen die Stadt hinauf verzog.

Er konnte auch an der Hauptversammlung im Grossratssaale nicht teilnehmen, wo der städtische Schularzt Herr Dr. Lauener die zahlreiche Versammlung mit einem Vortrage «Ueber die Körperperformen» erfreute, der, wie auch der Abwesende am Sonntag von begeisterten Kollegen vernehmen konnte, einen nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Es ist zu hoffen, dass die Arbeit durch den Druck einem weiteren Kreise zugänglich gemacht werde. Auch der feinen Abendunterhaltung im Kasinosaale musste der Berichterstatter leider fernbleiben. Er hat nur nachträglich wunderbare Sachen singen und sagen hören, die er aber nicht weiter verbreiten kann. Denn wenn andere die Pastete gegessen haben, mag er nicht hintendrin das Maul lecken. Am Sonntag aber war er wieder ganz dabei, worüber er in der nächsten Nummer berichten wird.

(Schluss folgt.)

oooooooooooo AUS DEN SEKTIONEN ooooo

Sektion Frutigen: Bist Du das geworden, wo von Du einst träumtest? Ein wahrer Erzieher, ein Freund und Helfer der Kinder? Zieht es Dich immer noch zu ihnen hin, weil Du mit vollem Herzen beglücken möchtest?

Dein Beruf schenkt Dir so vieles, wenn Du ihn richtig erfassest. Wehe, wenn er Dir zum Brotkorb wird! Dann sinkst Du zu jenen ewig schimpfenden « Pädagogen » hinunter, denen jede Stunde zum Aergernis wird.

Die beiden Kurse, die unsere Sektion diesen Herbst veranstaltet, möchten Dir Wegweiser sein zu neuem, frohem Ziel. In der ersten Oktoberhälfte findet der zwölftägige *Einführungskurs in das Arbeitsprinzip* für Lehrerinnen statt, geleitet von Frl. Stämpfli aus Schwarzenburg; Ende September der *Physikkurs* (3 Tage) für Lehrer, unter der Leitung des Herrn Habersaat aus Bern. Wir erwarten alle seelisch jung gebliebenen in Frutigen zu freudiger Arbeit.

oooooooooooo VERSCHIEDENES ooooooo

« Matador », ein neues Lehrmittel für die Arbeitsschule. Die Arbeitsschule hat sich Bahn gebrochen, und es wird heute schwerlich mehr einen denkenden Lehrer geben, der nicht wenigstens in der Theorie sich zu der neuen Methode bekennt. Dass unter ihren Verfechtern nicht unbedingte Einigkeit besteht, ist nicht verwunderlich; die Bewegung ist noch jung, die Erfahrungen sind noch nicht in genügender Menge gesammelt; erst die Zukunft wird ein gültiges Urteil abgeben können. Heute kann noch nicht entschieden werden, ob der Spruch zugunsten derjenigen lauten wird, die den Arbeitsunterricht zur Hauptsache als eigenes Fach betreiben wollen, oder ob die andern als Sieger hervorgehen werden, die das Arbeitsprinzip in jedem einzelnen Fache zur Geltung zu bringen suchen, oder ob sich vielleicht ein Kompromiss herausbilden wird zwischen den beiden Ansichten. Zurzeit scheint die Arbeitsschule als Prinzip einen gewissen Vorsprung zu erhalten gegenüber der Arbeitsschule als Fach, und die Zahl ihrer Anhänger, die besonders auf der Unterstufe das Arbeitsprinzip durchzuführen versuchen, nimmt in erfreulichem Masse zu. Dass die Unterstufe in erster Linie als Versuchsfeld zu dienen hat, ist leicht begreiflich, wenn man bedenkt, dass die Anwendung des Arbeitsprinzipes hier die geringsten Anforderungen stellt sowohl in Bezug auf die Technik wie auf das Material und damit auch auf die Finanzen: einige Bogen Papier, Farbstifte, Schere und Kleister genügen, und in der Handhabung der Schere sind die meisten Kleinen schon von zu Hause aus nicht ganz ungeübt. Viel schwieriger gestaltet sich aber die Anwendung des Arbeitsprinzipes auf den oberen Stufen. Welche Anforderungen in technischer Fertigkeit werden

an Lehrer und Schüler gestellt: welch grosser Kostenaufwand an Material, für Werkzeug und Gerätschaften, für Räumlichkeiten macht sich gelöst; wieviel Zeit muss zur Verfügung stehen! Die Schwierigkeiten sind so gross, dass an ihnen gar mancher Eifer erlahmt, manch schöner Plan zu Sehenden wird. Hier tritt nun der « Matador » in die Lücke, indem er das Material in praktisch zubereiteter Form dem Schüler in die Hand gibt und damit die Anforderung an die technische Fertigkeit auf ein Minimum beschränkt, die Zahlungskraft der Gemeinden weniger in Anspruch nimmt und auch bedeutende Zeitsparnis ermöglicht.

Jedermann kennt das « Meccano », jenes von unsrern Buben so hochgeschätzte Beschäftigungsmittel, das ihnen die vorbereiteten Metallteile zum Bau von Brücken, Kranen usw. liefert. Auf einem ähnlichen Prinzip beruht der « Matador »: nur ersetzt sein Erfinder, der Wiener Ingenieur Korbuly, das Metall durch Holz. Die Grundformen sind der Würfel und die Kreisscheibe; der Würfel tritt auch in Reihenform als Stab und in Flächenform als Platte auf. Die einzelnen Stücke sind in regelmässigen Abständen durchlocht, so dass die Elemente mittelst Holzstäbchen auf leichteste Weise miteinander verbunden werden können. Mit diesen einfachsten Formen, zu denen nur für einzelne grössere Modelle noch etwa ein besonderes Stück tritt, können nun ungezählte Apparate und Maschinen zusammengesetzt werden. Aus der grossen Menge der uns vorgezeigten erwähnen wir wahllos: Krämerwage und Dezimalwage, Flaschenzug, Kran, Modelie von Saug- und Druckpumpe, Modell des Morse-Schreibapparates mit Taster und Relais, Rammblock, Hammerwerk, Mühle, Buchdruckerpresse, Webstuhl, Schwebebahn. Alle Gegenstände sind von ordentlicher Grösse, gut körperlich, recht solid und, was die Hauptsache ist, gut funktionierend. Die Wagen sind von verblüffender Genauigkeit, mit dem Morse-Apparat kann nach Einschalten eines Trockenelementes geschrieben und auf dem Webstuhl kann wirklich gewoben werden. Für den Unterricht in Physik, besonders in Mechanik, wird sich schwerlich ein besseres Veranschaulichungsmittel finden und im geographisch-technischen Unterricht, der bis dahin in unseren Schulen recht stiefmütterlich behandelt worden ist, kann der « Matador » eine schwer empfundene Lücke ausfüllen. Auch andere Fächer, wie Zeichnen, Rechnen, Raumlehre, bieten ihm reiche Verwendungsmöglichkeit und als Beschäftigungsmittel für alle Altersstufen in Haus und Schule, besonders auch in Schülerhorten, ist er kaum zu übertreffen.

In Oesterreich ist der « Matador » als obligatorisches Lehrmittel eingeführt; in Deutschland haben zahlreiche Städte Versuche im grossen Massstab mit ihm unternommen; auch die Stadt Zürich hat dies Jahr einige Hundert Kasten angeschafft, um das Lehrmittel zu erproben. Die Kasten sind in verschiedenen Grössen erhältlich, wobei auch kleinere Kasten zu grösseren ergänzt

werden können. Die Preise sind erschwinglich; der kleinste Kasten ist schon für Fr. 1.50 erhältlich, die allergrössten kosten etwa Fr. 50; Schulen erhalten 20 % Rabatt. Der Kasten Nr. 2, der schon recht reiche Verwendungsmöglichkeit bietet, kommt so auf nicht ganz Fr. 7.—. Die Verkaufszentrale für die Schweiz besitzt Herr Dr. Krüger in Bern, Länggassstrasse 29, wo Kästen und fertige Modelle jederzeit besichtigt werden können. In nächster Zeit wird eine Auswahl von Apparaten wohl auch im Schulmuseum in Bern ausgestellt werden. Herr Dr. Krüger ist gerne bereit, Lehrerkonferenzen, die sich dafür interessieren, das neue Anschauungsmittel zu demonstrieren und kann auch Lehrern, die es ausprobieren wollen, einige Kästen leihweise zur Verfügung stellen. Es ist zu erwarten, dass auch bei uns recht zahlreiche Versuche mit dem neuen Lehrmittel gemacht werden, da es wirklich geeignet ist, die Durchführung des Arbeitsprinzipes in der Schule zu fördern.

Lehrplanrevision des B. M. V. Wie uns mitgeteilt wird, ist es einigen Sektionen des B. M. V. verschiedener Umstände wegen nicht möglich, die Besprechung der Lehrplanentwürfe der 4. Serie noch im Sommerhalbjahr anzurufen. Die Lehrplankommission ist mit einer Verschiebung auch deswegen einverstanden, weil einzelne ihrer Mitglieder im September und Oktober anderweitig stark in Anspruch genommen werden. Der *Termin zur Einreichung der Abänderungsanträge* wird daher auf 1. Dezember 1922 vorgeschoben.

Thun, 2. September 1922.

Für die Lehrplankommission des B. M. V.:
A. Münch.

Erklärung. In Nr. 23 des Berner Schulblattes befasst sich Herr Sekundarlehrer Kleinert in Neuenegg mit dem Methodikunterricht an der Lehramtschule. Der Gegenstand ist so wichtig, dass eine Erörterung darüber namentlich im Kreise einiger erfahrener Schulmänner nur von Nutzen sein könnte. Ich bedaure es lebhaft, dass Herr Kleinert in wichtigen Punkten mit direkten Unwahrheiten und in andern mit Entstellung der Tatsachen auftritt und dass seine Ausführungen in einem Tone gehalten sind, der sich nicht innerhalb der Grenzen des Anstandes bewegt. Ich muss es daher ablehnen, zu der Angelegenheit öffentlich Stellung zu nehmen, sondern ziehe es vor, meine Auffassung der zuständigen Stelle zur Kenntnis zu bringen. A. Schrag.

Kantonaler Lehrerturnkurs für volkstümliches Turnen und Spiele vom 31. Juli bis 5. August 1922 in Burgdorf. Dieser Kurs wurde von der kantonalen Unterrichtsdirektion und vom schweizerischen Militärdepartement angeordnet und subventioniert.

Die Leitung des Kurses lag in vorzüglichen Händen. Der administrative Leiter, Herr Schulinspektor Kasser, sorgte für gute Unterkünfte in den Gasthäusern «Guggisberg» und «Rössli». Ihm, dem altbewährten Förderer des Schulturnens, gebührt dankbare Anerkennung. Die beiden tech-

nischen Leiter, die Herren Fr. Ingold und W. Wenger, hatten in 38 Stunden das Pensum für alle drei Unterrichtsstufen zu bewältigen. Ihrer zielbewussten Methode ist es zu verdanken, dass das Kursziel erreicht wurde.

Der *technischen Arbeit* standen die schöne, grosse Turnhalle und der schattige, prächtig gelegene Turnplatz an der Emme zur Verfügung. Zur erfolgreichen Durchführung des Kurses trug nicht zum wenigsten das pünktliche Antreten und die intensive Arbeit der Teilnehmer bei. Trotz der gewöhnlich launischen Witterung dieses Sommers war uns die Sonne gnädig gesinnt.

Dem Kursplan entsprechend wurden Freiübungen, volkstümliche Uebungen im Laufen, Springen, Klettern, Stossen, Zweikampf und ferner Gruppenwettkämpfe durchgenommen. Dem Spiel kam, seinem hohen erzieherischen Werte entsprechend, im Uebungsstoff ein breiter Raum zu.

In sechs Referaten und Besprechungen wurden methodische und technische Fragen behandelt:
Einfluss der Leibesübungen auf Atmung und Blutkreislauf.

Wert und Betrieb der volkstümlichen Uebungen und Spiele.

Anlage von Lektionen.

Turnbetrieb ohne Halle und während des Winters.

Die letzten Turnkurse haben bewiesen, dass unser echt heimatliches Turnen sich erfolgreich Bahn bricht. Mit dem schwedischen «Modeturnen» ist es endgültig vorbei.

Im Arbeitsplan war ein Ausmarsch, verbunden mit Geländeübungen, vorgesehen. Er führte die Teilnehmer über Kaltacker auf die herrliche Lueg und zurück nach Heimiswil und Burgdorf.

Der Kurs zählte 20 Teilnehmer, 7 Damen und 13 Herren aus allen Teilen des deutschen Kantons. Die tüchtige administrative und technische Leitung einerseits und die freudige, aufmerksame Hingabe der Teilnehmer anderseits sichern den Erfolg dieses kantonalen Turnkurses. Er wird sein redlich Teil zur Förderung der körperlichen Erziehung unserer lieben Jugend beitragen.

N. B.

Lebenskosten (Preisindex) pro 1. August 1922: Die Preisstatistik des V. S. K. in Basel ergibt eine Totalindexziffer von Fr. 1682.76, das ist gegenüber 1. Juli 1922 ein Weniger von Fr. 3.13. Gegenüber dem schweizerischen Städteindex vom 1. Juni 1914 ergeben sich: ein Teuerungsstand von 158 % und eine Kaufkraft des Frankens von 63,2 Rp., also seit 1. Juli 1922 keine Veränderung. Von Interesse wäre es aber, auch die *Veränderung der Grosshandelspreise* zu kennen; denn letzten Endes richten sich die Detailpreise nach diesen. Unseres Erachtens sollte dem V. S. K. die betreffende Statistik nicht schwerer fallen als die über die Detailpreise.

Dr. R.

Eine Anregung. Die Direktion des «Ottenleuebad» hat schon mehrmals im Berner Schulblatt

mit gutem Erfolg inseriert. Der gut geführte Kurort liegt am Südabhang der Pfeife in ruhiger, romantischer Lage und vereinigt alle Eigenarten einer erfolgreichen Erholungsstation. Schon viele Kollegen und Kolleginnen haben dort ihre Gesundheit wiedergefunden.

Wo bringe ich meine Ferien zu? Ich empfehle dir aus eigener Erfahrung das Ottenleuebad (1431 m ü. M.).

Schade, dass dieses Etablissement nicht dem Bernischen Lehrerverein gehört. Wie, wenn er's zu erwerben suchte! Die Angelegenheit wäre einer ernsten Prüfung wert. Wer legt Hand ans Werk? Auch die Lehrerversicherungskasse hätte ein Interesse an der Sache.

Ein alter Freund des Ottenleuen.

Schweizerische Vereinigung für den Völkerbund und den Frieden. Preisausschreiben. Man teilt uns mit, dass das im Monat Juni eröffnete Preisausschreiben der pädagogisch-pazifistischen Kommission für den Völkerbund (siehe Schulblatt Nr. 14) am 15. Oktober geschlossen wird und nicht schon am 15. September, wie früher angezeigt wurde.

Die Kommission hofft, dass die Verlängerung des Termins zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen veranlassen werde, an dieser Konkurrenz teilzunehmen.

Gotthelf-Ausgaben. Im Zusammenhang einer Besprechung der bei Eugen Rentsch in Erlensbach-Zürich erschienenen zehnbändigen Volks-Ausgabe der Hauptwerke Jeremias Gotthelfs erwähnten wir auch die gleichzeitig bei Ackermann, Berlin, herausgekommene Berliner Gotthelf-Ausgabe, die, weil teils verhochdeutsch und stellenweise erheblich gekürzt, nicht empfohlen werden könne. Unter anderm machten wir auch darauf aufmerksam, dass das Inhaltsverzeichnis

dieser Berliner Ausgabe zwei kleine Erzählungen aufweise, die in der Ausgabe gar nicht enthalten seien. Wir werden nun darauf hingewiesen, dass die beiden kleinen Stücke doch vorhanden sind, allerdings wo anders als sie auch dem Inhaltsverzeichnis stehen müssten. Dies der Grund, warum sie von uns übersehen wurden.

Bekämpfung der Kropfkrankheit. Zuhanden derjenigen Kollegen, die in ihrer Schule die Kropfbekämpfung durchzuführen beabsichtigen, sei mitgeteilt, dass, um Verwechslungen mit ungeeigneten Jodostarin-Tabletten zu vermeiden, ausdrücklich *Schokolade-Jodostarin «Roche», Schulpackung*, verlangt werden muss. Nur dieses Präparat fand Verwendung in den beschriebenen, bisher so erfolgreich ausgefallenen Versuchen nach dem Klingerschen Rezepte. Die gewöhnliche Jodostarin-Tablette enthält 125 mg Jod, weist demnach den 25fachen Jodgehalt der Schokolade-Jodostarin-Tablette «Roche» auf. Dass der Gebrauch von Tabletten mit solch starker Jod-Dosierung leicht Schädigungen erzeugen könnte, muss warnend hervorgehoben werden.

Die chemische Fabrik F. Hoffmann-La Roche & Co., A.-G., Basel, hat für die Schokolade-Jodostarin-Tabletten einen so niedrigen Preis angesetzt, dass der Kostenpunkt kaum noch eine Rolle spielt. Schulen, von denen die Verwendung dieser Tabletten nachgewiesen ist, erhalten beim Bezug von mindestens zehn Schachteln à 240 Stück auf einmal einen Rabatt von 50%, so dass die sonst zum Preise von Fr. 5.75 abgegebene Schachtel auf Fr. 2.88 zu stehen kommt.

Dr. W. Krieg.

Der **Schwarzenegger Ferienkurs** wird dies Jahr anfangs Oktober in Affoltern i. E. wiederholt. Näheres in der nächsten Nummer.

La musique à l'école primaire.

(Fin.)

Les peuples les plus sauvages ont leurs chants, leurs danses, leur musique. Il en a été ainsi de nos ancêtres qui dansaient, sans tambour ni trompette, en exécutant des vocalises. Ce sont les *laoutis* si populaires encore dans nos montagnes jurassiennes. Ils varient suivant les régions. Voici une marche que les jeunes gens chantent en rentrant de la veillée pour abréger la longueur du chemin:

Marche.

Voici d'autres laoutis pour la danse:

Schottisch jurassienne.

Mazurka.

Valse.

A musical score for 'The Star-Spangled Banner' in 3/4 time, treble clef, and G major. The score consists of two staves. The top staff shows a melodic line with eighth and sixteenth notes, starting with a quarter note. The bottom staff shows a harmonic bass line with eighth and sixteenth notes. Measures 1-4 are shown, ending with a repeat sign and a double bar line.

Polka jurassienne.

A musical score for a single melodic line. The key signature is G major (one sharp). The time signature is common time (indicated by 'C'). The tempo is marked as quarter note = 120. The melody consists of eighth and sixteenth notes, primarily in the soprano range. The first measure starts with a half note followed by an eighth note. The second measure begins with a sixteenth note followed by an eighth note. The third measure starts with a sixteenth note followed by an eighth note. The fourth measure starts with a sixteenth note followed by an eighth note.

Après les danses vocalisées vinrent les « vo-éyeris ». Les paroles de la plupart sont en patois. Leur terre de prédilection fut l'Ajoie. On les chantait en dansant les soirs des journées de teillage du chanvre et le dimanche, à *dèrie di lôvre* (à la fin de la veillée). En voici un des Franches-Montagnes, sans la musique:

*Binhèvroux que n'è ran
Encoué ç'tu-li que n'è vouere (peu):
Ç'tu qu'n'è ran, on n'y peut ran,
Ç'tu qu'n'è vouere on n'y peut vouere,
Ç'tu qu'è bin, on y peut bin (beaucoup).*

Puis l'harmonica, l'accordéon, firent leur apparition. Ils reprirent les « laoutis » en les agrémentant d'arpèges, de fioritures. Les « dyïndyères » (violoneux) eurent aussi leur vogue. Voici un air de « *dyïndye* » dont raffolèrent nos arrière-grand'mères:

A musical score consisting of two staves. The top staff begins with the instruction "Allegro" and "2/4". It features a treble clef, a key signature of one sharp, and a 2/4 time signature. The music consists of eighth-note patterns. The bottom staff continues the musical line, showing a continuation of the eighth-note patterns.

Le suivant fut longtemps le grand air de la clarinette de buis (sans clefs!).

Valse.

On fredonnera ces airs et quand faire se pourra on les jouera avec le violon. Les enfants y prendront un plaisir extrême. « Mais, » leur fera-t-on remarquer, « cette musique est bien vulgaire, si elle n'est pas sans charme. Vous avez eu l'occasion d'applaudir l'an dernier les Armes Réunies de La Chaux-de-Fonds et ce printemps l'excellent orchestre des Breuleux. Comparez... Le peu que nous faisons en classe, faisons-le bien. Devenez plus tard membres d'une société musicale de votre village. Si vous le pouvez, soutenez-la de vos deniers... »

Un collègue d'un canton voisin me confiait naguère que les leçons de chant l'horripilaient (!). On le voit, il y a pourtant bien des manières de les rendre agréables.

Qu'on se donne la peine d'en chercher une répondant à ses goûts et à ses aptitudes particulières. *Jules Surdez.*

Jules Surdez.

Lettre ouverte aux institutrices du degré inférieur.

Mesdemoiselles,

Ne pensez-vous pas comme moi que lorsque le petit écolier a été astreint pendant plusieurs heures à la tâche scolaire, il devrait être rendu à sa famille libre de tout devoir? Le milieu familial qu'il vient de quitter n'est pas un lieu de perdition et ne devrait pas tomber sous la tutelle de l'école. Cependant il s'est établi un *modus vivendi* tacite entre les mamans et la haute institution. Il y a, paraît-il, un programme absurde qui exige des bambins dans un délai sévère ces choses rébarbatives: la ponctualité, la calligraphie, la lecture, l'orthographe, la propreté impeccable des couvertures de livre, la division, la multiplication et les punitions et les notes et les devoirs à domicile. Alors les mamans pour sauver leurs chers petits des punitions et des mauvaises notes s'attellent après quatre heures et avec des moyens différents à ce qui devrait être exclusivement le travail de l'école. De cette façon les mamans rivalisent entre elles et les maîtresses aussi pour obtenir la meilleure somme de « résultats » et on ne saurait que se féliciter de cette émulation s'il n'y avait l'enfant l'enfant qu'on a oublié de « regarder » et qui, à en croire les médecins et les psychologues, n'est jamais venu au monde avec l'écritoire de Gargantua pendue où vous voudrez. Vous, messdemoiselles, qui portez le beau nom d'institutrices ne voulez-vous pas mettre un terme à la fureur

de zèle qui s'empare tous les étés des mamans et pleines d'égard pour la santé nerveuse des gosses du Jura fermer pour toujours le robinet des devoirs quotidiens à domicile! Quelle fraîcheur chez les bébés! Quelle simplification dans votre tâche! Vous aurez suivi le beau mouvement de vos collègues de Biel, et vous vous serez enfin rendues aux conclusions paternelles des inspecteurs et des commissions scolaires. Dans certaines localités vous constituerez un groupe important; eh bien! réunissez-vous pour prendre une résolution si utile maintenant que de vos séjours de vacances vous allez rentrer brûlées du soleil et fortifiées dans toutes sortes d'intentions excellentes.

Adolphe Schneider, St-Imier.

Le renversement des valeurs: la matière et l'esprit.

Il s'est fait petit à petit, sans qu'on s'en aperçoive, pour ainsi dire. Mais, depuis la guerre, nous assistons à l'ascension vertigineuse de la matière et à la descente effrayante de l'esprit. On fait tout pour le corps, et l'intelligence est reléguée au dernier rang. C'est le renversement des valeurs. Aussi, il n'est pas surprenant de voir un ouvrier manœuvre croire à la supériorité de son travail et traiter de nul celui de l'homme d'esprit, qu'il appelle «gratte-papier». Oh! comme il méprise l'écrivain qui pâlit sur son bouquin; le peintre qui barbouille des toiles de jaune et de rouge; le poète qui est toujours dans la lune; le musicien qui lui fatigue les oreilles et lui donne sur les nerfs. A quoi servent-ils, ces hommes, se dit l'ouvrier? Souvent, ils manquent du nécessaire. Il n'ont pas toujours de quoi se loger, se nourrir et se vêtir, et ils ne donnent rien à la société, tandis que moi, par le travail de mes bras, je subviens à tous mes besoins et je suis utile au genre humain tout entier.

Et cet ouvrier a raison, mais à moitié seulement. L'homme ne vit pas que de pain, il lui faut autre chose. Cette flamme qui brille dans l'œil humain, qui lui permet de dompter les fauves, elle s'éteindrait si manger, boire, et dormir, pouvait s'appeler vivre. («Le lion dévore sa proie et dort, l'homme veille!») Pour l'aviver cette noble et précieuse flamme, il faut précisément le travail de ce vil «gratte-papier». C'est lui seul qui satisfait nos aspirations au beau, au vrai, au bien. L'élite de la société se formera toujours chez les intellectuels. Eux seuls nous donnent la plénitude de la vie et sont les dispensateurs de la force morale qui fait la valeur de l'homme. Elle est supérieure à la force physique. Un corps robuste, assoupli par les exercices de gymnastique et de sports, c'est une belle enveloppe, un écrin précieux qui n'a cependant point la valeur des bijoux qu'il renferme. Un voleur qui, dans un départ précipité, s'emparerait d'un écrin vide, se dirait volé, même si ce dernier était de toute beauté.

Or, dans l'être humain, le corps forme écrin, je le répète, et les facultés intellectuelles sont les bijoux de valeur qu'il renferme. Il est donc souverainement injuste de râver le travail de l'esprit et de nier son importance.

Est-ce que les chefs d'une armée ne tiennent pas avant tout au moral des soldats? Ah! ils savent bien que si la confiance dans la force du droit et l'énergie venaient à leur faire défaut, ces hommes, pourtant très forts, physiquement, ne seraient bientôt plus que des loques. Il ne suffit pas que le cœur soit sain et bien placé dans une robuste poitrine. Il faut qu'il ait ses mystérieux battements. Honneur donc à ceux qui sont capables de faire palpiter les coeurs non par des courses, mais en les électrisant par le courant des aspirations supérieures. Cela, c'est vivre.

L. Piquerez, institutrice, Sceut.

ooooo DANS LES SECTIONSS oooo

La section française de Biel s'est réunie, vendredi 25 août, en séance extraordinaire. Une bonne partie des membres s'étaient dérangés pour entendre le rapport de M. P. Boder sur le cours de perfectionnement. — Notre collègue est rentré enthousiasmé de Porrentruy. «J'ai pu me convaincre, nous déclare-t-il, et nous le croyons sans peine, de l'immense supériorité de la pratique sur la théorie. Le cours de perfectionnement, qui est la pratique, est de cent fois supérieur, au point de vue rendement, aux nombreux rapports théoriques présentés dans nos réunions, et aux non moins nombreuses résolutions votées et jamais appliquées.»

Dans une première partie de son rapport M. Boder envisage la question du cours de langue supérieur (Sensine). Ce livre de langue est, suivant l'avis de nombreux collègues, hors de la portée de nos élèves. Il conviendrait d'en envisager, soit la suppression, soit la transformation. — La discussion qui suivit montra toutefois la complexité de la question. Le manuel, qui est obligatoire dans toute la Suisse romande, ne peut évidemment pas être supprimé par le vote d'une section. Il fut décidé finalement d'inviter la commission des moyens d'enseignement de procéder à une enquête dans le Jura, aux fins d'obtenir l'opinion de nos collègues des autres districts.

Notre collègue s'est aussi demandé si la manière dont a été organisé le cours de Porrentruy est la meilleure. Ce cours a une grande qualité: il a réussi; mais il est revenu au bas mot à fr. 4000. Ne serait-il pas possible d'obtenir, avec la même somme, plusieurs cours régionaux. — Les participants, demeurant alors tous sur place ou à proximité immédiate, on pourrait affecter entièrement les crédits au paiement des honoraires des professeurs et des menues dépenses. Dans un cours centralisé, comme celui de P., une bonne partie du subside cantonal disparaît en frais de chambre et pension. Il semble donc qu'on pourrait

utiliser les crédits alloués d'une manière plus rationnelle et obtenir pour le même prix plusieurs cours régionaux en économisant sur les frais des participants.

Cette manière d'envisager la question paraît assez logique; le président se chargera de proposer au congrès de Delémont une conclusion nouvelle au rapport Mertenat.*

Conférence de M. Pierre Bovet à Reconvillier. Invité à Reconvillier par M. le pasteur Auroi, M. Bovet a eu l'amabilité de s'offrir à parler au corps enseignant de la région.

La convocation parue à ce sujet dans le dernier numéro indiquait, ensuite d'une erreur d'impression, le 2 au lieu du 16 septembre. Cette dernière date elle-même doit être changée: *la conférence aura lieu le vendredi, 15 septembre, à 8 heures du soir, à la salle de la cure.*

Comme cela, il n'y aura guère que les collègues de la vallée de Tavannes qui pourront en profiter. Ceux qui sont venus inutilement le 2 septembre à Reconvillier voudront bien excuser l'erreur involontaire qui s'est produite et revenir le 15 septembre. Il s'agit de répondre aussi nombreux que possible à l'intérêt que M. Bovet nous témoigne.

Appelé de tous côtés — on se l'arrache — l'éminent directeur de l'Institut Rousseau, qui sera un ou deux jours l'hôte de M. Auroi, ne pourra rester encore à Reconvillier le samedi, comme il se l'était d'abord proposé.

*Le Comité
de la Section du district de Moutier.*

oooooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Avis officiel. Les membres du corps enseignant qui en feront la demande de suite à la Direction de l'Instruction publique, bénéficieront du nouveau prix de vente spécial de fr. 3 au lieu de fr. 6, du volume annuel *l'Annuaire de l'Instruction publique de la Suisse*. — Nous avons déjà cité cette publication dans notre partie bibliographique; elle est pour ainsi dire indispensable, et nous recommandons chaudement à nos collègues jurassiens de profiter de la véritable occasion qui leur est offerte.

Après le Congrès du 26 août. Qu'il me soit permis de venir combler une lacune dont je me suis rendu coupable le jour de l'Assemblée générale de la S. P. J. et dont je m'excuse: c'est de remercier chaleureusement l'*« Ecole Bernoise »* de s'être, avec tant d'obligeance, mise à notre disposition pour toute la publicité relative à l'organisation du Congrès; notre gratitude va tout

* Dans le brouhaha d'une fin de séance, la proposition bernoise n'a pas été comprise au congrès de Delémont. Nous croyons savoir que notre section entreprendra toutes démarches utiles afin que son point de vue, quant aux cours de perfectionnement, soit examiné sérieusement.

particulièrement à MM. les rédacteurs de langue française.

J'aurais dû signaler aussi un fait, qui m'a échappé dans le moment et qui mérite la plus grande publicité, un fait inédit jusqu'ici dans les Annales de la S. P. J.: c'est que nous avions parmi nous un père avec ses cinq enfants, tous membres du corps enseignant et membres de la S. P. R. et que ce père, par sa belle santé, son entrain juvénile, son dévouement inaltérable à toutes les causes humanitaires, paraît le frère ainé de messieurs ses trois fils et de ses deux charmantes demoiselles. J'ai nommé (chacun l'a deviné), notre ami Théodore Mœckli, qui a réalisé un autre record: c'est d'être le premier instituteur jurassien en fonction siégeant au Conseil national.

Tous les membres du corps enseignant jurassien seront unanimes pour adresser avec moi à M. Mœckli, à sa vaillante compagne, M^{me} Mœckli et à toute leur belle famille nos vifs hommages d'affection et nos sincères compliments, avec nos meilleurs vœux de santé et de bonheur.

Pour la Société pédagogique jurassienne:
Le président, Dr H. Sautebin.

Mises au concours. *Porrentruy*, Ecole cantonale: 1 poste de maître de chimie et d'histoire naturelle. *Corgémont*, Ecole secondaire: 1 poste de maître de sciences et mathématiques. *Tavannes*, Ecole secondaire: 1 poste de maître littéraire. *Belprahon*: classe des 3 degrés, pour instituteur. *Diesse* et *Bonfol*: classes supérieures, pour institutrices.

Nous prions nos lecteurs, de consulter la rubrique «Mises au concours», dans la partie qui lui est réservée avant les annonces et qui donnera dorénavant également les renseignements intéressant le Jura.

Un peu de solidarité. Nous avons jusqu'ici cru — c'est une de nos raisons de soutenir fermement notre association — que les mauvais collègues postulant ou ayant postulé une place à l'interdit ne pouvaient plus faire partie de la Société des Instituteurs. Or, à Delémont, nous avons remarqué à l'assemblée une demoiselle qui ne tint autrefois aucun compte de nos avertissements et qui réussit à enlever à un de nos plus estimés collègues son gagne-pain. Il paraît que, devenue maîtresse secondaire, cette demoiselle a pu devenir membre de l'association des maîtres aux écoles moyennes. Nous voulons croire que le Comité n'en a rien su et que la plainte adressée immédiatement à qui de droit élargira pour toujours cette peu intéressante collègue. I.

Réd. — Nous pouvons aviser notre correspondant que les mesures indiquées ont été prises par les comités respectifs.

Cours de gymnastique de Moudon. Le cours pour l'enseignement de la gymnastique aux degrés inférieur et moyen a eu lieu à Moudon du 3 au 11 août sous la direction de MM. Liengme de Bienné et Collins de Nyon. Ce cours a réuni

28 participantes dont 22 Vaudoises, 3 Neuchâteloises et 3 Jurassiennes. Grâce aux talents pédagogiques et aux aptitudes remarquables des deux directeurs, le travail important qui figurait au programme a pu être accompli sans trop de fatigue et pour l'heureux développement des participantes. L'entrain, l'entente la plus cordiale, du courage, et de la gaieté surtout, n'ont cessé de régner durant ces dix jours. Pendant les rares instants de loisir et dans les causeries amicales chacune a pu profiter des expériences faites par d'autres collègues dans leur activité scolaire et recueillir ainsi de précieux conseils non seulement pour l'enseignement indispensable de la gymnastique mais pour celui de toutes les autres branches. Le 11 août, dernier jour du cours, a eu lieu l'inspection, présidée par M. Hartmann, professeur à Lausanne. Après un banquet en commun, très gai, chacun, à regrets, s'en retourna dans son foyer avec l'espoir très cher de se retrouver à un nouveau cours. *Une participante.*

Mettemberg. Nous lisons dans le « Démocrate » : « *Réélection.* — Les habitants de Mettemberg ont une fois de plus voulu faire honneur à la

bonne réputation dont ils jouissent depuis longtemps en confirmant dans ses fonctions, pour une période de six années, leur institutrice M^{me} Piqueret.

Les autorités remercient tout particulièrement M. Reusser, inspecteur, ainsi que la Société des Instituteurs pour leur concours bienveillant et pour tout le dévouement dont ces messieurs ont fait preuve dans la lutte pour le triomphe du droit et de la justice.»

Nous félicitons en premier lieu les institutrices sans place qui n'ont pas voulu se présenter à la place boycottée par notre Société. Elles ont donné là un bel exemple de solidarité. D'autre part, nous constatons avec plaisir que l'on sait encore, dans nos communes, reconnaître à l'occasion les bons offices de nos comités.

PENSÉE.

Ce que faisaient autrefois l'hérédité du sang, les usages séculaires, les traditions de famille et de corporations, il faut le faire de nos jours par l'éducation.

Renan.

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 2. September 1922.)

1. *Anträge der Geschäftskommission (G.K.):*
a. Schweizerischer Turnlehrertag. Das Organisationskomitee für den Turnlehrertag vom 2. September 1922 ersucht um eine Subvention von Fr. 200.—. Die G.K. erachtet es als eine moralische Pflicht der bernischen Lehrerschaft, für eine würdige Durchführung dieses Anlasses mitbesorgt zu sein. Sie beantragt deshalb, eine Garantiesumme von Fr. 200.— zu gewähren. Der Kantonalvorstand stimmt zu.

b. Gesuch des Vereins abstinenter Lehrer: Infolge des Rückgangs des Alkoholzehntels hat der Staat seinen Beitrag an den Verein abstinenter Lehrer reduziert. Der Vorstand dieses Vereins wendet sich an den K. V. mit der Bitte um eine Subvention von Fr. 200.— für das Jahr 1922/23. In seiner Begründung weist der Vorstand des Vereins abstinenter Lehrer darauf hin, dass er schon vielfach mitgeholfen habe, gefährdete Kollegen vor der Katastrophe zu bewahren. Die G. K. anerkennt das wohltätige Wirken des Vereins abstinenter Lehrer und stellt fest, dass dadurch unsere Unterstützungskasse vielfach entlastet worden ist. Auf der andern Seite glaubt die G. K., es habe auch die Lehrerversicherungskasse die Pflicht, dem Verein abstinenter Lehrer zu helfen, da der Lehrerhilfsfonds durch dessen Wirken ebenfalls entlastet wird. Sie stellt deshalb folgende Anträge: 1. Es sei dem Verein abstinenter Lehrer des Kantons Bern für das Geschäftsjahr 1922/23 ein Beitrag von Fr. 100.—

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 2 septembre 1922.)

1. Propositions de la commission administrative :

a. Congrès suisse de gymnastique des instituteurs. Le comité d'organisation du congrès du 2 septembre 1922 sollicite une subvention de fr. 200.—. La commission administrative estime qu'il est du devoir de la Société des Instituteurs bernois de contribuer à la réussite de cette manifestation. Aussi propose-t-elle d'accorder une somme de garantie de fr. 200.—. Le Comité cantonal y consent.

b. Requête de la Société d'abstinence des instituteurs. Ensuite de la régression du dixième de la recette des alcools, l'Etat a réduit le montant à verser à la Société d'abstinence des instituteurs. Le comité de cette société s'adresse au C. C., le priant de lui accorder une subvention de fr. 200.— pour l'exercice 1922/23. Le comité de cette Société d'abstinence dit, dans l'exposé des motifs, que souventes fois déjà il a contribué à préserver de la catastrophe des collègues en péril. La commission administrative se plaît à reconnaître l'œuvre de bienfaisance de la Société des instituteurs abstinents et à établir que de par cette œuvre notre Caisse d'assistance s'est trouvée grandement dégrevée. D'autre part, la commission administrative croit qu'il est du devoir de la Caisse d'assurance des instituteurs de soutenir aussi la Société d'abstinence des instituteurs, étant donné que le fonds de secours des instituteurs, également, bénéficie

zu sprechen. 2. Es sei an die Verwaltungskommission der Bernischen Lehrerversicherungskasse das Gesuch zu richten, sie möchte den gleichen Beitrag aus dem Lehrerhilfsfonds gewähren. Der K. V. stimmt zu.

c. *Berner Schulblatt: Inseratenwesen.* Der Inseratenteil des Berner Schulblattes hat die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, nicht erfüllt. Die G. K. war der Ansicht, dass der Inseratenteil des Berner Schulblattes noch der Entwicklung fähig sei. Sie ordnete deshalb eine Konferenz an, an der Vertreter des B. L. V. und Vertreter der Buchdruckerei, sowie der Firma Orell Füssli, die den Inseratenteil gepachtet hat, teilnahmen. Der Vertreter der Firma Orell Füssli sah den Hauptgrund des Misserfolges im Inseratenteil in der wirtschaftlichen Krise, die heute noch herrscht. Er war aber mit den übrigen Anwesenden der Ansicht, dass durch eine rege Propaganda unter Mithilfe der Lehrerschaft der Inseratenteil gehoben werden könne. Es wurden folgende Massnahmen in Aussicht genommen: Es soll im ganzen Kantonsgebiet herum nachgeforscht werden, welche Firmen von der Lehrerschaft am meisten frequentiert werden. Diese Firmen sind dann zum Inserieren im Berner Schulblatt einzuladen. Im fernern sollen die Schulkommissionen eingeladen werden, Schulausschreibungen und Gesuche um Stellvertreter im Inseratenteil erscheinen zu lassen. Schliesslich soll die jurassische Redaktionskommission ersucht werden, im Jura eine rege Propaganda für den Inseratenteil zu veranstalten. Der K. V. erklärt sich mit diesen Richtlinien einverstanden. Glücklicherweise ist in diesem Jahr bereits eine leichte Besserung eingetreten.

2. Aus dem Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion.

a. *Aufhebung von Schulklassen.* Der Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion stellt fest, dass auf 1. April 1920 im Kanton Bern 108,470 Primarschüler waren, die von 2770 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet wurden (pro Schulkasse im Mittel 39); auf 1. April 1921 waren nur noch 107,218 Primarschüler, während 2784 Lehrer und Lehrerinnen amteten (Klassennittel 38). Dieser Rückgang der Schülerzahl bei gleichzeitiger Vermehrung der Lehrkräfte ist der Staatswirtschaftskommission aufgefallen. Bei der Beratung des Staatsverwaltungsberichts wird deshalb das Kapitel Klassenaufhebung zur Sprache kommen. Der K. V. erachtet es als seine Pflicht, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Nach gründlicher Aussprache stellt er folgende Richtlinien auf: 1. Der K. V. des B. L. V. erklärt sich prinzipiell aus pädagogischen und schulpolitischen Gründen gegen jede voreilige und unüberlegte Aufhebung von Schulklassen. Er konstatiert, dass die durch die neuen Lehrpläne geforderten Unterrichtsmethoden keine grossen Schülerzahlen mehr erlauben. Das Schülermaximum von 70 resp. 60, wie es im Primarschulgesetz noch vor-

de l'œuvre d'abstinence. Elle propose donc: 1^o d'accorder à la Société d'abstinence des instituteurs du canton de Berne une somme de fr. 100.— pour l'exercice 1922/23; 2^o de solliciter la commission d'administration de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois de vouloir bien prélever le même montant du fonds de secours des instituteurs. Le C. C. approuve cette double proposition.

c. «*L'Ecole Bernoise*»: annonces. La partie de «*L'Ecole Bernoise*» réservée aux annonces n'a pas répondu à notre attente. La commission administrative estimait que la partie des annonces de «*L'Ecole Bernoise*» pouvait encore se développer. Elle convoqua, dans ce but, une conférence à laquelle assistèrent des représentants du B. L. V., de l'imprimerie, ainsi qu'un représentant de la maison Orell Füssli, gérante de la partie des annonces. Le délégué de cette dernière maison estimait que la cause de l'insuccès de la partie des annonces résidait principalement dans la crise économique que nous traversons. Toutefois, d'accord avec les autres personnes présentes, il pensait qu'une propagande active secondée par le corps enseignant pourrait relever la partie des annonces. On arrêta les mesures à prendre suivantes: Etablir la liste des maisons de commerce les plus fréquentées du corps enseignant. Celles-ci seront alors invitées par «*L'Ecole Bernoise*» à utiliser nos pages d'annonces. Inviter les commissions scolaires à publier dans notre feuille les mises au concours de places ainsi que les demandes de remplacements. Prier la commission jurassienne de rédaction d'organiser une active propagande en faveur des insertions. Le C. C. se déclare d'accord avec cette ligne de conduite. Par bonheur, une légère amélioration s'est déjà révélée cette année.

2. Du rapport annuel de la Direction de l'Instruction publique:

a. *Suppression de classes.* Le rapport de gestion de la Direction de l'Instruction publique annonce qu'il y avait au 1^{er} avril 1920, dans le canton de Berne, 108,470 écoliers primaires confiés à 2770 instituteurs et institutrices (soit, en moyenne, 39 élèves par classe); au 1^{er} avril 1921 il n'y avait plus que 107,218 élèves; mais par contre 2784 maîtres et maîtresses (par classe 38 élèves). Cette régression du nombre d'écoliers, tandis que le chiffre des pédagogues était en croissance, a frappé la commission d'économie de l'Etat. C'est pourquoi, aux délibérations sur le rapport de ladite commission, il sera question de la suppression de classes. Le C. C. trouve qu'il est de son devoir de prendre position dans cette affaire. Après mûre délibération, il propose la ligne de conduite suivante: 1^o Le C. C. du B. L. V. se déclare, en principe, pour des raisons d'ordre pédagogique et de politique scolaire, opposé à toute suppression hâtive et irréfléchie de classes d'école. Il constate que les méthodes d'enseignement récla-

gesehen ist, sollte nicht mehr zurückkehren. Bei der kommenden Schulgesetzrevision dürfte das Schülermaximum per Klasse auf zirka 40 angesetzt werden. 2. Der K. V. gibt zu, dass da und dort, namentlich in Städten und grösseren Ortschaften, Klassen aufgehoben werden können. Es soll dabei aber mit aller Sorgfalt vorgegangen werden. Amtierende Lehrer sollen ihre Stellen nicht verlieren, sondern es sollen nur Klassen aufgehoben werden, die durch Todesfall, Rücktritt vom Lehramt oder Demission frei werden. 3. Der K. V. konstatiert, dass die in Art. 60 des Schulgesetzes vorgesehenen Austrittsprüfungen nicht in allen Inspektoratskreisen mit der gleichen Strenge durchgeführt wurden. Es kamen an einzelnen Orten allzuzahlreiche frühzeitige Austritte vor. Es trägt dies auch zur Entvölkerung der Schulen bei, und schadet gleichzeitig der geistigen Entwicklung der Kinder. Der K. V. fordert daher eine schärfere Durchführung dieser Austrittsprüfungen. 4. Mit der Verminderung der Schüler- und Lehrerzahl soll auch eine Verringerung der Schülerzahlen in den Seminaren eintreten, da sonst der heute schon bestehende Lehrerüberfluss noch vergrössert würde. Da der Jura am meisten unter dem Lehrerüberfluss leidet, ist die Frage zu prüfen, ob nicht im Frühling 1923 von Neuaufnahmen in die jurassischen Seminaren abgesehen werden sollte.

b. Lehrerfortbildungskurse. Der K. V. er-sucht die Lehrergrossräte dahin zu wirken, dass auch für das Jahr 1923 genügende Kredite für Lehrerfortbildungskurse im Voranschlag des Staates vorgesehen werden.

3. Stellungnahme zur dritten Steuerinitiative. Der Kantonalverband der Vereinigung der Festbesoldeten des Kantons Bern ersucht uns, ihm unsere Stellungnahme zur dritten Steuerinitiative mitzuteilen. Der K. V. des B. L. V. stellt fest, dass die Steuerreform im Kanton Bern nach wie vor eine dringende Aufgabe ist; er protestiert gegen die Verschleppungstaktik, die durch die Finanz-direktion des Kantons Bern eingeschlagen worden ist. Der K. V. bedauert, dass in der dritten Steuerinitiative nur Erleichterungen vorgesehen worden sind, dass aber keine Massregeln in Aussicht genommen worden sind, die den Ausfall, den Staat und Gemeinden erleiden, decken können. Dieser Umstand ist für die bernische Lehrerschaft von entscheidender Bedeutung. Der K. V. erwartet, dass die Septembersession des Grossen Rates eine gründliche Abklärung über den Stand der Steuerrevisionsfrage bringen wird. Er verschiebt deshalb eine definitive Beschlussfassung auf seine nächste Sitzung, die im Oktober stattfinden wird.

4. Interventionen.

a. Mettemberg. Der Fall Mettemberg ist zu unsern Gunsten entschieden worden, indem Fr. Piquerez auf sechs Jahre wiedergewählt worden ist. Der K. V. stellt mit Vergnügen fest, dass trotz des grossen Lehrerinnenüberflusses im Jura

mées par les nouveaux plans d'études ne permettent plus d'avoir de trop grandes classes. Le chiffre maximum d'élèves de 60 à 70, tel que le prévoit encore la loi scolaire primaire ne devrait plus exister. Dans la nouvelle révision de la législation scolaire, il faudrait inscrire environ 40 comme chiffre maximum ; 2^e le C. C. comprend que, ça et là, en particulier dans les villes et les grandes localités industrielles, on peut supprimer des classes. Mais il convient d'y procéder avec toute la prudence possible. Les instituteurs en fonctions ne doivent pas y perdre leur place ; il importe, au contraire, de ne supprimer que les classes devenues vacantes par suite de décès, de retraite ou d'autres démissions ; 3^e le C. C. constate que pour les examens de sortie prévus par l'article 60 de la loi scolaire il n'a pas été procédé, dans tous les cercles d'inspectorat, avec la même rigueur. A certains endroits, il s'est présenté par trop de sorties prématurées, ce qui contribue aussi à la diminution du nombre de classes et nuit en même temps au développement intellectuel des enfants. En conséquence, le C. C. exige une plus stricte application du règlement de ces examens de sortie ; 4^e la diminution du nombre d'élèves et d'instituteurs doit aussi entraîner la restriction du nombre d'élèves aux écoles normales, si l'on ne veut pas aggraver la pléthora d'instituteurs dont nous souffrons. Etant donné que le Jura souffre le plus de cette pléthora, il importe d'étudier la question de la suppression de toute nouvelle admission d'élèves aux écoles normales du Jura, pour le printemps prochain.

b. Cours de perfectionnement pour instituteurs. Le C. C. invite les députés instituteurs à faire en sorte que, pour l'année 1923, des crédits suffisants soient également proposés par l'Etat, en faveur de cours de perfectionnement pour instituteurs.

3. Attitude à prendre relative à l'initiative de l'impôt. Le Comité cantonal de l'Association des salariés à traitement fixe du canton de Berne nous prie de lui faire connaître l'attitude que nous prendrons à ce sujet. Le C. C. du B. L. V. estime que la réforme de l'impôt reste une tâche urgente ; il proteste contre la tactique d'atterrissement adoptée par la Direction des finances du canton de Berne. Le C. C. regrette que la troisième initiative de l'impôt ne prévoie que des soulages et non pas de réformes qui puissent couvrir le déficit dont souffrent les communes et l'Etat. Cette circonstance revêt un caractère de haute importance pour le corps enseignant bernois. Le C. C. attend de la session de septembre du Grand Conseil une explication claire et nette au sujet de l'état actuel du problème de révision de l'impôt. Aussi ajourne-t-il, à la prochaine séance, qui aura lieu en octobre, une résolution définitive sur la question.

4. Interventions:

a. Mettemberg. Le cas de Mettemberg a été résolu à notre satisfaction, M^{me} Piquerez ayant

die jurassischen Kolleginnen treue Solidarität gehalten haben, so dass die Sperre von Erfolg begleitet war. Er dankt den jurassischen Lehrerinnen für ihre Haltung und erwartet, dass die deutsch-bernischen Kollegen in der Sprengungsangelegenheit Baggwil ebenfalls treue Solidarität beobachten werden. Dieser Appell geht in erster Linie an die jüngeren Lehrer, die noch keine Stellen haben.

b. Die Massnahmen der G. K. im Falle *Baggwil* werden genehmigt.

c. Drei weitere Sprengungsfälle werden der G. K. zur Behandlung überwiesen.

5. *Rechtsschutzwesen.* Im Frühling 1921 verunglückte eine Lehrerin auf merkwürdige Weise. Sie fuhr mit einer Bauernfamilie auf einem Fuhrwerk nach Hause. Das Pferd scheute an einem grossen weissen Stein, der auf einem Grundstück in der Nähe der Strasse lag. Alle Mitfahrenden wurden mehr oder weniger stark verletzt, die Lehrerin besonders schwer. Es konnte festgestellt werden, dass der Besitzer des Grundstückes, in dem der Stein lag, darauf aufmerksam gemacht worden war, er solle den Stein entfernen, da sonst durch Scheuwerden der Pferde ein Unglück geschehen könnte. Er beobachtete aber diese Warnung nicht und entfernte den Stein erst, als das Unglück geschehen war. Unter dem Rechtsbeistand des Lehrervereins machte nun die Lehrerin den Besitzer des Grundstückes für den Schaden, den sie erlitten hatte, haftbar. Die Klage hatte Erfolg und die Lehrerin erhielt durch das bernische Obergericht eine Entschädigung von Fr. 2000 zugesprochen. So erfreulich der Ausgang dieses Prozesses ist, so enthält er doch für die Lehrerschaft eine ernste Mahnung. Er zeigt, wie weit die Haftpflicht gehen kann. Das gleiche zeigt ein Urteil, das letztthin das neuenburgische Obergericht fällte. In der Gemeinde Colombier verunglückte beim Turnen ein Schulknabe und trug einen bleibenden Schaden davon (steifer Arm). Das neuenburgische Obergericht konstatierte, dass die Uebung, welche der Lehrer befohlen hatte, für den 12jährigen Knaben zu schwer gewesen sei. Es verurteilte deshalb die Gemeinde als die Arbeitgeberin des Lehrers zu einer Schadenersatzsumme von ca. Fr. 20,000. Glücklicherweise war die Gemeinde versichert, sonst wäre ihr das Rückgriffsrecht auf den Lehrer zugestanden. — Der K. V. ersucht den Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins als oberste Instanz der Hilfskasse für Haftpflichtfälle, den Umfang der Haftpflicht des Lehrers durch neue gründliche Rechtsgutachten abklären zu lassen. Unterdessen wird die Lehrerschaft eingeladen, namentlich bei Schülerausflügen, Turnen, Baden, Schlittschuhlaufen, Schlittenfahren möglichste Vorsicht walten zu lassen.

6. *Berner Schulblatt.* Der Zentralsekretär teil mit, dass seit 1. Juli eine Reduktion des Druckpreises eingetreten ist. Die Firma Bolliger & Eicher möchte möglichst bald wegen Erneuerung

été réélue pour une période de six ans. Le C. C. reconnaît avec plaisir que, malgré la grande pléthore d'institutrices dont souffre le Jura, les collègues jurassiennes ont fait preuve de solidarité exemplaire, si bien que le boycott a eu plein succès. Il remercie les institutrices du Jura de leur attitude et espère que les collègues de langue allemande observeront également, dans le cas de Baggwil, la même solidarité. Cet appel s'adresse, en premier lieu, aux instituteurs les plus jeunes ne desservant pas encore de classes.

b. Les mesures prises par la commission administrative relativement au cas de *Baggwil* sont approuvées.

c. Trois autres cas de non réélection sont transmis à la commission administrative.

5. *Assistance judiciaire.* Au printemps 1921, une institutrice fut victime d'un curieux accident. En rentrant à la maison, en voiture, avec une famille paysanne, le cheval fut effarouché par une grande pierre blanche sise dans un champ près de la route. Tous les occupants du véhicule furent plus ou moins blessés, et l'institutrice très grièvement. On a pu établir que le propriétaire du champ où se trouvait la pierre avait été avisé des suites fâcheuses que pourrait entraîner la pierre en question si elle n'était pas ôté. On avait laissé entendre que des chevaux ombrageux ne manqueraient pas de s'effaroucher et, partant, de provoquer des accidents. L'avertissement ne servit de rien, et la pierre ne fut déplacée qu'après le dit accident. Forte de l'assistance judiciaire de notre Société, l'institutrice intenta au propriétaire du champ un procès en dommages-intérêts. La plainte fut couronnée de succès, et l'institutrice obtint de la Haute cour bernoise une somme de fr. 2000 en dommages-intérêts. Quelque réjouissante que soit l'issue de ce procès, celui-ci comporte pourtant un avertissement sérieux pour le corps enseignant. Il montre jusqu'où peut aller la responsabilité civile. Le jugement rendu dernièrement par la Cour d'appel du canton de Neuchâtel nous en fournit une nouvelle preuve. Dans la commune de Colombier, un écolier s'était blessé en faisant de la gymnastique. Il en résulta pour lui une infirmité permanente (paralysie du bras). Le Tribunal neuchâtelois constata que l'exercice que l'instituteur avait ordonné de faire, était trop difficile pour un garçon de 12 ans. Il condamna, en conséquence, la Commune, employeuse de l'instituteur, à verser une somme d'environ fr. 20,000 comme indemnité. Heureusement, la commune était assurée, sinon l'instituteur eût été mis en cause. Ce fait engage le C. C. à prier le Comité central de la Société suisse des Instituteurs, qui est la première instance de la Caisse de secours en cas de responsabilité civile, d'établir clairement, par un préavis judiciaire nouveau et sûr, les limites dans lesquelles l'instituteur peut être tenu responsable. Entre temps, prière au corps enseignant d'user de grande prudence et d'exercer une active surveillance

des Druckvertrages Verhandlungen einleiten. Nach Beschluss der Urabstimmung gilt die Uebernahme des Berner Schulblattes jedoch nur für zwei Jahre. Der K. V. muss deshalb zuerst die Sektionen anfragen, wie sie sich zur definitiven Uebernahme des Berner Schulblattes stellen. Die Sektionen sollen in ihren November- und Dezembersitzungen Stellung nehmen zur Frage der definitiven Uebernahme des Berner Schulblattes durch den Bernischen Lehrerverein. Je nach dem Ausgang dieser Beratungen wird der K. V. seine Massnahmen treffen.

7. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins. Die Delegiertenversammlung des S. L. V. findet am 30. September und 1. Oktober 1922 in Glarus statt. Der K. V. bereinigt die Liste der bernischen Delegierten und beauftragt das Zentralsekretariat, sie dem Zentralvorstand des S. L. V. zu übermitteln. Angesichts der grossen Reisekosten nach Glarus werden bernische Delegierte, die am Besuch der Abgeordnetenversammlung verhindert sind, nur ausnahmsweise ersetzt. Die bernischen Delegierten, die nicht nach Glarus gehen können, werden ersucht, ihre Einladungskarten an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu senden. Es ist ihnen nicht gestattet, von sich aus Stellvertreter zu ernennen.

particulièrement pendant les courses scolaires, les exercices de gymnastique, de natation, de luge et de patinage.

6. «*L'Ecole Bernoise*». Le secrétaire central porte à notre connaissance que depuis le 1^{er} juillet la maison Bolliger & Eicher a baissé ses prix d'impression. Elle aimerait à renouveler le plus tôt possible son contrat avec notre Société. La votation générale effectuée, le contrat ne pourra avoir qu'une durée de deux ans encore. Le C. C. est donc obligé de s'informer d'abord de l'attitude que prendront les sections relativement à la prise en possession définitive de «*L'Ecole Bernoise*». Il faut que les sections décident, dans leurs séances de novembre et de décembre, de l'acceptation de «*L'Ecole Bernoise*» par la Société des Instituteurs bernois. Les mesures que prendra le C. C. dépendront de l'issue de délibérations des sections.

7. Assemblée des délégués de la Société suisse des instituteurs. L'assemblée des délégués du S. L. V. aura lieu les 30 septembre et 1^{er} octobre 1922, à Glaris. Le C. C. établit la liste des délégués bernois et charge le Secrétariat central de la faire parvenir au C. C. du S. L. V. Vu les grands frais de voyage, les délégués bernois empêchés d'assister à ladite assemblée ne seront remplacés qu'exceptionnellement. Les délégués bernois qui ne peuvent aller à Glaris sont priés de retourner leurs cartes d'invitation au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois. Il ne leur est pas permis de pourvoir eux-mêmes à leur remplacement.

■ Bücherbesprechungen ○ Bibliographie ■

Deuxième Congrès national suisse pour les intérêts féminins. Un grand volume de 510 pages, chez Imprimerie Stämpfli & Cie., Berne.

Toutes les personnes, et spécialement nos institutrices qui s'intéressent au mouvement féminin, doivent consulter ces *Actes*, parus dernièrement. Ils rendent compte des délibérations du « Deuxième congrès national suisse des intérêts féminins » qui a tenu ses assises à Berne, du 2 au 6 octobre 1921, et ils donnent le texte complet de tous les rapports présentés. Pour nous, éducateurs, le chapitre III, consacré à des questions d'éducation, est particulièrement captivant. M^{me} M. Borcard nous y cause des « Tendances nouvelles dans l'enseignement des travaux manuels », M^{me} Dr M. Erard de « l'Enseignement complémentaire féminin », M^{me} E. Serment, de « l'Education civique et nationale », M^{me} M. Audemars de l'Institut Rousseau, des « Méthodes et principes modernes d'éducation ». D'autres conférences en allemand et italien ont pour sujets: « Die Erziehung durch die Mutter », « Die Erziehung im vorschulpflichtigen Alter », « Die Bedeutung der Volksschule als Vorbereitung auf

das Leben », « Aufklärungsarbeit an der Jugend », « Il metodo montessori nelle scuole infantili », « La donna ticinese e l'educazione femminile », etc.

Les autres chapitres traitent de « La femme et la famille », « La femme et les occupations professionnelles », « La femme et les œuvres sociales », « La femme et la vie publique ». Ils ne sont pas moins abondants en idées ou suggestions.

Tout l'ouvrage témoigne de l'activité déployée par les champions des œuvres féminines en Suisse. Sans partager toutes les idées développées, nous ne pouvons que saluer comme il le mérite le labeur considérable fourni par nos femmes suisses dans cette direction et inviter nos lecteurs à s'initier à des problèmes importants qui sont déjà ou seront demain d'actualité.

G. M.

Dr. H. Bock und Dr. K. Weiss: *Der historische Roman* als Begleiter der Weltgeschichte. Lehrmeister-Bücherei Nr. 535—544. 416 Seiten. 20 Mk. broschiert.

Ein Führer durch das Gebiet der historischen Romane und Novellen, so nennt sich das Buch. Aus der Unmasse der in deutscher Sprache zu lesenden Erzählungen und Romane geschichtlichen Inhaltes sind hier rund 1000 angeführt, über die

eine kurze Besprechung von Zeit, Stoff, Inhalt, Vorzügen und Schwächen orientiert. Die einzelnen Werke werden ihrem Stoff entsprechend in chronologischer Folge eingeordnet. Eine Geschichtstafel gruppiert die historischen Abschnitte mit der entsprechenden Literatur. Zwei Register, nach Autoren und Titeln, erleichtern das Nachschlagen. Die Literatur und Geschichte der Schweiz kommen ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung gemäss zu Worte, so dass auch unsere Leser aus dem praktischen Werk Nutzen ziehen können. Die Auswahl wurde bestimmt von literarisch und methodisch gesunden Grundsätzen. Das Buch ist geeignet, dem Geschichtsunterricht neue, belebende Quellen zugänglich zu machen.

-lf.

G. Lüscher: Der Gantrist. Künstlersteinzeichnung. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis Fr. 5.—.

Die Stockhornkette ist das Lieblingsziel der jugendlichen Bergfahrer unseres Mittellandes, und mancher kühne Hochtourist, dem kein Felsgrat zu zackig, kein Eisfeld zu zerklüftet ist, hat an den Kalkwänden der Nünnen und des Gantrist seine Lehrzeit gemacht. Aber auch der Skifahrer, der hoch über dem Nebel des flachen Landes seine schnurgeraden Pfade zieht, wie der bescheidene Bergbummler, der mit Alpenrosen und Bränderli seinen Hut ziert und sich von dem gefahrbringenden Edelweiss nicht verlocken lässt, bevorzugt die schöngezackte Bergkette, die von Bern aus so leicht erreichbar ist. Sie alle werden dankbar die wohlgelungene Steinzeichnung begrüssen, die ihnen G. Lüscher von ihrem Lieblingsberg bietet, und sie werden dem warm getönten Bilde in ihrem Zimmer gerne ein Plätzchen verschaffen, um sich bei seinem Anblick zurückzuerinnern an unvergesslich schöne Stunden auf freier Bergeshöhe.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen*	Anmeldungs- termin
Primarschule.						
Därligen	I	Unterklassen	zirka 30	nach Gesetz	2, 5, 13	25. Sept.
Neuenschwand (Gde. Eggwil)	IV	Oberklasse	> 35	>	3, 11	25. >
Horben (Gde. Eggwil) . . .	IV	Mittelklasse	> 45	>	3, 4, 11	25. >
Eggwil	IV	erweiterte Oberschule	> 50	>	2, 4, 13	25. >
Trub	IV		> 35	>	2, 4	23. >
Schwendi b. Walkringen . .	IV	Oberklasse	> 48	>	2, 4	25. >
Bern	V	Die Stelle einer Lehrerin an der Schule in Oberbottigen		5520—7440	2, 5	25. >
Köniz	V	erweiterte Oberschule	> 50	nach Gesetz	3, 4, 11	23. >
>	V	Elementarklasse		>	3, 5, 11	23. >
Schüpfen	IX	Klasse III	> 35	>	2, 4	25. >
Schelten	XI	Gesamtschule	> 30	>	2	25. >
Crémines	XIe	classe moyenne		traitem. légal	9	25. sept.
Delémont	XIe	classe I des filles		>	2	23. >

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsduer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.
† Dienstjahrzulagen.

Für intelligenten, 15½-jährigen

Jüngling

welcher Deutsch lernen möchte, wird für 6 Monate **Stelle gesucht** bei einem Lehrer des Bernerlandes, wo er die Schule besuchen könnte und ihm Privatstunden erteilt würden.

Offerten mit Pensionspreis an
Chs. Bize in Oulens ob Lucens (Waadt). 364

Bekanntschafft

wünscht Tochter mit einem Lehrer im Alter von 22–35 Jahren. Würde demselben ein freundliches Heim bieten. Anonymes verbieten, Diskretion zugesichert und verlangt.

Aufrichtige Offerten unter
Chiffre B. S. 358 an Orell Füssli-
Annonsen, Bern. 358



Geschmackvolle
Entwürfe für
ZEITUNGSAANNONCEN
erstellt unser
Zeichnungsatelier.
**Orell Füssli-
Annonsen**
Bern Tel. B. 21.93
Bahnhofplatz Nr. 1

Der Stolz jeder Hausfrau!

Projektions - Apparate

Halbwatt-Lampen
Lichtbilder

Leihserien im Abonnement
Edmund Lüthy, Schöftland
Telephon 11. 360

Anzüge

nach Mass billig

Tadeloser Sitz. Wird auch
Stoff angenommen. Bessere
Reparaturen. Änderungen.
Aufbügeln. 280

Wendet Euch an Schneider

E. Rubin

29 Kramgasse 29

Telephon Bollwerk 5542

Wollwarengeschäft

Fischer & Co.

in der Marktgasse

Muster nach auswärts zu Diensten
361 Briefadresse:
Fischer & Co., Postfach Bern A 60.

Unser Reklameverkauf

zu **Markpreisen** ist um 5 Tage verlängert worden zufolge starken Zuspruchs. (Siehe Inserat in der letzten Nummer.)
Ackermannsche Buchhandlung, W. F. Büchi, Postfach Neumünster 12, Zürich 7

Was ist „MATADOR“?

«**Matador**» ist das ideale Beschäftigungs-Lehrmittel für Schule und Haus; ein Holz-Baukasten — in verschiedenen Grössen erhältlich — basiert er auf den einfachen Elementen: Würfel und Kreisscheibe. — Kein Nagel und kein Leim, kein Hobel und keine Säge! — Einfache Holzstäbchen verschiedener Länge verbinden die Grundelemente zu lehrreichen Modellen. — Jeder Kasten lässt sich durch Anschaffung eines Ergänzungskastens in die nächst höhere Nummer verwandeln. Für Schulen, Anstalten und Lehrer grosser Rabatt.

344

«**MATADOR**», Länggassstrasse 29, Bern.

Musikalien- und Instrumentenhandlung

MAX REINER, THUN

Marktgasse 148

Fabrikation von Musikinstrumenten

Goldene Medaille

Preisofferten gratis

Grosses Lager von Metall- und Holz-Blasinstrumenten

Mandolinen, Violinen, Violas, Kontrabässe, Konzert-, Akkord- und Gitarre-Zithern, Hand- und Mundharmonikas, Konzert-, Turner-, Vereins- und Kinder-Trommeln, Signalpfeifen, Alarm- und Jagdhörner etc., Saiten und Bestandteile, Grammophons-Phonographen, Spieldosen, Musikdosen etc. Vertretung der neuesten Musik-Automaten und Orchestrions. Alle vorkommenden Reparaturen prompt und billig.

149

Thun :: Primarschule.

Schulausschreibung.

Infolge Demission werden auf Beginn der Winterschule 1922 folgende Lehrstellen, unter dem Vorbehalt der Versetzung an eine andere Klasse, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben:

1. An Klasse Va, fünftes Schuljahr, die Stelle eines Lehrers;
2. An Klasse Vb, fünftes Schuljahr, die Stelle eines Lehrers.

Den neugewählten Lehrkräften wird die Verpflichtung zur Uebernahme von fakultativen Fächern überbunden.

Die Besoldung beträgt Fr. 5800 bis 7600 pro Klasse, worin die Entschädigungen für Wohnung, Holz und Pflanzland inbegriffen sind. Bei Festsetzung der Anfangsbesoldung werden die an auswärtigen öffentlichen Schulen geleisteten Dienstjahre voll angerechnet.

Anmeldungen unter Beilage der vorgeschriebenen Ausweise sind bis 15. September 1922 dem Präsidenten der Primarschulkommission, Herrn Dr. K. Zollinger, Fürsprecher in Thun, schriftlich einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf besondern Wunsch.

Thun, den 26. August 1922.

347

Der Vorsteher des Schulwesens.

Stellvertreter gesucht

für die Oberklasse der zweiteiligen Schule Aegerten-Boden, Lenk i. S., für die Zeit vom 25. September an bis Ende 1922. Bewerber wollen sich schriftlich melden bis 18. September beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer H. Jörg, Lenk i. S.

360

zu **Markpreisen** ist um 5 Tage verlängert worden zufolge starken Zuspruchs. (Siehe Inserat in der letzten Nummer.)
Ackermannsche Buchhandlung, W. F. Büchi, Postfach Neumünster 12, Zürich 7

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

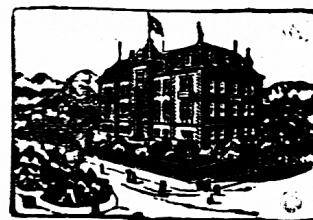


Institut Humboldtianum

Schlössistrasse 23 BERN Teleph. Bollw. 34.02

Handelsfachschule

zur Vorbereitung auf den kaufmänn. Beruf



in zwei Jahreskursen mit abschliessendem **Handelsdiplom**. Gründliche und rationelle theoretische und praktische Ausbildung.

Beginn 24. Okt. nächsthin.
Prospekt, Lehrplan und Auskunft
durch die Direktion.

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen, sowie auch einzelne Szenerien u. Ver-
satzstücke liefert prompt und billig in künstl. Ausführung
A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern). Tel. 92. 349

Bestellen Sie

Ihre Drucksachen

in der

Buchdruckerei Bolliger & Eicher

Speichergasse Nr. 33 Bern Teleph. Bollwerk 2256

Sie werden gut und prompt bedient

Theater-Bühnen

Neueinrichtungen und Renovationen — Reformbühnen

Fr. Soom, Maler, Burgdorf

Telephon 2.31 357

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Teleph. Bollwerk 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach
einschlagenden Arbeiten. 329

Volkstümliche, leichte 327
**Männer-, Frauen- und
gemischte Chöre.**
R. Zahler, Biel, Selbstverlag.
Man verlange Einsichtsendungen.

Beste Bezugsquelle für
jede Art Vorhänge
und Vorhangstoffe, Brise-Bise,
Garnituren, Draperien etc. sowie
Pfundtuch für Vorhänge. 324
M. Bertschinger, Rideaux, Wald
(Zürich). Gefl. Muster verlangen.



Gesundheits-
Zwieback
Oppiger, Bern



Piano- und Flügel-
Stimmungen und
Reparaturen

besorgt fachgemäß und gewissenhaft

P. Rose Klavier-
macher Bern
Effingerstrasse 4 203

Alle Schuhreparaturen

werden sauber und solid
ausgeführt bei

A. Müller
Schuhmachermeister :: Bern
Spitalackerstr. 55, neb. Café Helvetia

Neue Schuhe nach Maß
für abnormale und normale
Füsse, in jeder erwünschten
Ausführung 201

Intimes des Berliner Hoflebens unter Kaiser Wilhelm II

355
Soeben erschienen, sein privates Leben bis zur Revolution.
Preis gut gebunden Fr. 1.25. Porto extra 10 Cts.

Ackermannsche Buchhandlung, W. F. Büchi
Postfach Neumünster 12, ZÜRICH 7, Telephon Hott. 84.04

Kandersteg Hotel Kreuz (Alkoholfrei)

Besitzer G. Hegnauer-Matter, empfiehlt sich den
tit. Schulen bestens. Grosse, gedeckte Veranda. 244

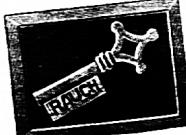
Moosbad Bad- und Luftkurort

830 m über Meer

Station Emmenmatt S. B. B. (Emmental). Altberühmte,
starke Eisenquelle, Trinkkuren, Bäder gegen Rheumatismus,
Gicht, Blutarmut, Nervosität, Schwächezustände,
Unterleibsleiden etc. Empfehlenswert für Ruhe- und
Erholungsbedürftige. Gut eingerichteter Neubau. Abend-
andachten. Telephon 61. Prospekte. Preise von Fr. 6.50 an.
256 Geschwister Klötzli.

Echte Rauchplatten

tragen rechts oben in
der Ecke nebenstehende
Fabrikmarke
eingepresgt. ==



Schulwandtafeln

aller Systeme
aus „Rauchplatte“
in unerreichter Qualität.

In unseren Schulen seit
zwanzig Jahren bewährt

Prospekte, Musterzimmer. 38

G. Senftleben, Ingenieur, Zürich 7

Plattenstrasse 29. — Telephon 5380 Hottingen.

Bibliotheken und der tit. Lehrerschaft empfehle mein reichhaltiges Lager in gediegenen

Jugend- und Volks-Schriften und Werken aus allen Wissenschaften

Die Bücher haben meist noch alte, solide
Einbände, was namentlich für Bibliotheken
wichtig ist. — Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung
Amthausgässchen Bern Amthausgässchen

Wäsche

Unterkleider

Kinderkleidchen

Turn- und Sportartikel

Hosenträger, Krawatten

Strumpfwaren

empfehlen

128

Zwygart & Co
Bern, Kramgasse 55

De Turposaurus 320

oder „En Vortrag mit Hindernisse“
5 Herren, 4 Damen. Preis Fr. 1.50.

Verlag J. Wirz, Wetzikon.

Theaterkatalog gratis!

PIANOS

Flügel

Harmoniums

Burger & Jacobi

Blüthner

Sabel

Thürmer

Schiedmayer

Späthe

Steinway & Sons

Verkauf

auch gegen bequeme Raten

Miete

Vertreter:

F. Pappé Söhne

54 Kramgasse 54

Bern

362

Stimmungen und Reparaturen

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-

Materialien

Peddigrohr Bast

Wilh. Schweizer & Co.

zur Arch, Winterthur